

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Probe eines vor Gott aufrichtigen Israeliten

Bohm, Johann Dietrich

Carols-Ruh, 1722

[urn:nbn:de:bsz:31-2189](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-2189)

Die Probe
eines vor **V D E E**
aufrichtigen **I**raeliten

aus denen Worten Davids im ^{wolte} LXXI. Psalm / v. 5. 6. 7. 8.

der ^{bey} Christlichen Beerdigung

des
wehl. Hoch-Edelgebohrnen Herrn /

S E R R S

Johann Nicolai
von Sidva,

Ben dem **Vobl. Hochfürstl. Baaden-Durlachi-**
schen **Kaysrl. Regiment zu Fuß** gewesenen
hoch-bestallten **Hauptmanns** u.

Welcher in diesem 1722sten Jahr **Frentags** den 8. **May**
plötzlich und seelig aus dieser Welt abgeschrieben / und auf nächst-
erfolgten **Montag** bey ansehnlicher volkreicher **Versammlung**
in der **Pfarr-Kirchen** zu **Grötzingen** zur **Erden**
bestattet wurde /

zu **Trost** derer **Betrübten**

und

zur **Erbauung** der **Anwesenden**
vorhalten

M. Johann Dietrich Bohm /
Pfarrer daselbst.

C A R O L S - R U S /

gedruckt bey **Andreas Jacob Maschenbauer / Hochfürstl. Baaden-Durlachischen**
Hof- und Cansley-Buchdruckern,

(1722)

Der
Hoch-Edelgebohrnen / Hoch- Ehr-
und Tugend- begabten Frauen /

S R M S S S

Anna Catharina,
geböhrnen Kiefferin,

Des
weyl. Hoch-Edelgebohrnen Herrn /

S R M S S

Johann Nicolai von Silda,

bey dem

Löbl. Hochfürstlich- Baaden- Durlachischen
Kayserslichen Regiment zu Fuß gewesenem
hoch- bestallten Hauptmanns zc.

hinterlassenen

hoch- betrübten Frau Wittib,
übergibt diese Trauer- Rede
mit herzlichem Wunsch /

Daß der barmherzige GOTT Ihr Vatter seyn /
Sie in Ihrem Wittwen- Stand trösten /
und in Ihrer Betrübniß Gedult /
samt allem Leibes- und Seelen-
Wohlergehen / verleihen wolle !

Der Author.



Im Nahmen Jesu!

Wer weiß / wie nahe mir mein Ende /
Singeht die Zeit / herkommt der Tod /
Ach wie geschwinde und behende
Kann kommen meine Todes- Noth!
Mein GOTT! ich bitt durch Christi Blut /
Mach's mir mit meinem Ende gut /
Amen!

ES ist mir leyd um dich / mein Bruder Jonathan! Also / in Jesu Geliebte / theils hoch- und schmerzlich- Betrübte! lautet die wehmüthige Klage / welche der König David über den schmerzlichen Verlust seines lieben Freundes / des Helden in Israel / Jonathans / führte im 2. Buch Sam. I. 26.: Es ist mir leyd um dich / mein Bruder Jonathan! Die treue Freundschaft ist ein überaus starckes Band / welches die Herzen liebreicher Menschen verknüpffet / sie hat eine magnetische Krafft bey sich / und ziehet die Gemüther zur süßen gegen- Liebe / also / daß der weise Salomo nicht unrecht geurtheilet in seinen Spruch- Hörtern im XLIX. Cap. 24.: Ein treuer Freund liebet mehr / und stehet fester bey / dann ein Bruder. Jonathan / der Königliche Prinz / war von Geburt
A 2
kein

kein Bruder Davids / sondern nur ein Gemüths - Bruder /
 sein aufrichtiger Herzens - Freund / der es treulich mit ihm
 meynte / die wider ihn gefasste böse Rathschläge offenbahrte /
 ihn warnte und schützte / und also mehr als brüderliche Liebe
 an ihm bewiese ; Dahero auch der heilige Geist ihm das treff-
 liche Zeugniß gibt : Jonathan hatte David so lieb / als sei-
 ne Seele / 1. Buch Sam. XX. 17. Aber / ach sehet ! die-
 ser treue Freund wurde in einer Schlacht / welche sein Herr
 Vatter / der König Saul / wider die den Gott Israels lä-
 sternde unbeschnittene Philister auf dem Gebürge Gilboa lief-
 fern wolte / mit dem Schwerdt erschlagen ; Kein Wunder /
 daß / als König David solche traurige Botschaft vernahm /
 er seine Kleider zerriß / bitterlich weinte / und mit wehmüthi-
 gen Gebärden in diese Klag - Worte ausbrach : Es ist mir
 leyd um dich / mein Bruder Jonathan ! Ist das nicht auch
 die Jammer - Stimme / meine in Jesu Geliebte ! welche
 in unserm lieben Ort bißher gehöret worden : Es ist mir leyd
 um dich / mein Bruder Jonathan ! Es war ja ein rechter
 Jonathan der weyland Hoch - Edelgebohrne Herr / Herr
 Johann Nicolaus von Nidda / bey dem Hochfürstl. Baa-
 den - Surlachischen Kayserl. Regiment zu Fuß gewesener
 hoch - bestallter Hauptmann &c. ein rechtes Muster der Auf-
 richtigkeit / ein Freund der Redlichkeit ; Und siehe / dieser Held /
 dieser treue Jonathan ist durch einen plöglichen doch seeligen
 Tod so bald dahin gefallen / und zu vieler grössstem Leyd-
 wesen entrissen worden. Ach ein betrübter Freytag ! der uns
 aller Freude beraubet ; Es weint eine gottseelige Kachel / es
 jammern die Davidische Liebes - Herzen / sie führen eine schmerz-
 liche Trauer - Klage : Unser Jonathan ist dahin ! es ist mir
 leyd um dich / mein Bruder Jonathan ! Nachdem nun
 dem grossen GOTT nach seinem unerforschlichen Rath ge-
 fallen / den seeligen Herrn Hauptmann aus unserm Mittel
 hinweg zu nehmen / so sind wir allhie im Nahmen des Herrn
 versammelt / Ihm eine Ehren - Fahne aufzustecken / und Sein
 lestes

lestes Ehren- Gedächtnuß zu begehren / zugleich auch die hinterlassene Betrübte zu trösten / uns sämtlich aber aus Gottes heiligem Wort zu unterrichten. Der Gott alles Trostes wolle uns in solcher heiligen Arbeit mit der Gnade und Krafft seines heiligen Geistes beystehen / welche wir erbitten in einem demüthigen und andächtigen Vatter unser.

Die Text- Worte /

Welche der selige Herr Hauptmann in seinem Leben geliebet / und vielmals gegen seine treue Freunde von sich hören lassen / daher sie auch zum Grund dieser Gedächtnuß- Predigt sind erwählet worden / werden beschrieben von dem Königl. Propheten David im LXXI. Psalmen / v. 5. 6. 7. 8.

Du bist meine Zuversicht / HERR! HERR!
meine Hoffnung von meiner Jugend an. Auf dich habe ich mich verlassen von Mutter- Leibe an / du hast mich aus meiner Mutter Leibe gezogen / mein Ruhm ist immer von dir. Ich bin vor Vielen wie ein Wunder / aber du bist meine starcke Zuversicht. Laß meinen Mund deines Ruhms und deines Preises voll seyn täglich.

Gingang.

Siehe / ein rechter Israelit / in welchem kein Falsch ist! Das / in Jesu Geliebte! ist das schöne Testimonium, welches unser Heyland Jesus dem aufrichtigen Nathanael beyleget Joh. I. 47. Es hatte im Anfang / als die Kirche neuen Testamentes solte gepflanzt werden /

B

werden / oft ein schlecht Ansehen und einen langsamen Fortgang / dann es hatte die Heuchelei und Falschheit / ja die Bosheit / der Menschen Herzen ganz und gar besessen / daß sie nicht zu der Erkenntniß ihrer selbst und der himmlischen Wahrheit in Jesu Christo gelangen konnten. Es hieng eine Decke vor ihren Augen / indem sie durch das Gesäß wolten seelig werden / und sich einen ganz andern Messiam einbildeten / als Gott durch seine Propheten verheissen hatte: sie wolten einen Welt-Gott haben / und nicht einen Erlöser / der durch Kreuz und Leyden zur Herrlichkeit uns zum Besten eingehen solte; Daher hinderte die falsche Einbildung Viele gewaltig an der Erkenntniß und Aufnahm des Messia, Nathanael ist uns hierinn ein lebendiges Exempel. Es ist unnöthig / hiebey weitläuffig zu untersuchen / wer dann eigentlich dieser Nathanael gewesen seye? ob es nicht eben der Bartholomäus / welchen der Herr Jesus nebst andern zu seinem Apostel erwählet / wie diejenige / welche bey der Ubereinstimmung derer 4. heiligen Evangelisten sich sonderlich berühmt gemacht / sonderlich der gelehrte Lightfoot / Cave und der gottseelige Sandhagen / mit herrlichen Gründen dargethan haben / insonderheit daraus beweisen / weil die übrigen Evangelisten offtmals zu dem Apostel Philippo den Bartholomæum setzen / an statt dessen der Evangelist Johannes aber dieses Nathanaels gedencke / anderer Ursachen zu geschweigen; So viel ist gewiß / daß er ein sehnliches Verlangen nach dem verheissenen Messia gehabt / und Gottes Gnaden-Verheissungen mit einem begierigen und Glaubens-vollen Herzen erwartet. Obgleich bey denen allermeisten Israeliten nach dem Fleisch der Glaube und die Liebe zu dem Messia erkaltet / so hatte sich dennoch die Güte Gottes einen heiligen Saamen erhalten / welcher nach dem Hort Israelis seuffzete; Denn als Johannes / der Vorläuffer Christi / am Jordan von Jesu predigte / und mit Fingern auf das Lamm Gottes wies / thäte der Herr Vielen das Herz auf / und wurde inder einer nach dem andern Jesu zugeführt. Viele

le

le wurden durch die Tauffe Johannis glaubig an den Herrn
 Jesum / andere wurden durch Gottes Wort und dessen war-
 hafter Erfüllung überzeuget / daß er der Messias seye / welcher
 der Schlangen den Kopf zertreten sollte. Wie freudig ware
 nicht der Apostel Andreas / nachdem er den Messiam funden?
 er verkündigte sogleich solche seelig machende Wahrheit seinem
 Bruder Simoni, und sprach: Wir haben den *Messias* fun-
 den; Wie beaterig ware nicht der Apostel Philippus, daß /
 nachdem ihm das Licht aufgegangen / er auch den Nathanael
 der Ankunfft des verheissenen Heylandes versichern möchte:
 Wir haben / sagte er / den gefunden / von welchem Moses
 im Gesetz und die Propheten geschrieben haben / *Jesum*
Mosephs Sohn von Nazareth / Joh. I. 45. Aber siehe
 die Schwachheit Nathanaels / wie ein unbedächtiges vor-
 Urtheil läßt er in seiner Antwort von sich vernehmen: Was
 kan von Nazareth Gutes kommen? Zwar halten Einige
 mit Augustino diese Worte vor Bejahungs-Worte / ob hät-
 te Nathanael sagen wollen: Es ist wahr / auch von Nazareth
 kan etwas Gutes kommen. Wann wir aber erwegen die
 Antwort des Apostels Philippi, der den ungläubigen Natha-
 nael seiner Schwachheit übersühren will / ihn zu Jesu weistet /
 ja selbst mit sich nimmt: Komm / und siehe es; Er möchte
 ihn doch selbst mit seinen Augen sehen / und mit seinen Händen
 gleichsam greiffen / so würde er glauben / dessen er vor sich ü-
 berzeuget wäre. So war es freylich an Seiten Nathanaels
 ein gefährliches vor-Urtheil wider Christum / daß er gemeyn-
 net / aus der wegen vielfältigen Aufruhrs übel verschryenen
 Stadt Nazareth könnte der Messias, und also etwas Gutes /
 nicht kommen. Dergleichen Einbildung eine Art ist des Un-
 glaubens / welche das Vertrauen auf die unsichtbare Gnade
 Gottes ganz und gar entkräftet; Nathanael aber meynte
 es damit so böse nicht / suchte auch nicht / hartnäckig der War-
 heit zu widerstreben / sondern er bezeiget damit seine menschi-
 che Schwachheit / und gibt in derselben dennoch sein gutes Ge-
 müt

müth zu erkennen / indem er seines Herzens Gedancken frey heraus saget / den Messiam vor etwas Gutes erkennet / und also damit bezeigt / wie sein Herz gar leichtlich zum Beyfall und wahren Glauben könne bewegt und gezogen werden ; Die Stadt Nazareth hielte er aber vor unwürdig / daß in ihr ein solcher Prophet solte gebohren werden. Die Pharisäer und Schrift = Gelehrten / welche auf Moses Stuhl saßen / und vorgaben / sie hätten den Schlüssel aller Heyl = bringenden Erkänntniß / schlossen hingegen durch böshafftiges Widersprechen ihnen selbst das Herz zu / und waren Heuchler : Nathanael aber offenbahrte sein Herz / und ist aufrichtig ; Daher gibt ihm unser theuerster Heyland Jesus in Gegenwart anderer Jünger diß schöne Testimonium, er nannte ihn einen Israeliter / in welchem kein Falsch ist : Siehe / ein rechter Israeliter / nicht nur nach dem Fleisch / sondern auch nach dem Geist / in welchem kein Falsch ist ; Oder / siehe / fürwahr ein Israelit / in welchem kein Dolus, kein Betrug ist / wie es nach dem Griechischen lautet. Damit spricht ihn aber unser holdseeligster Heyland nicht frey von allem Betrug / dann in solchem Verstand ist Er / der Sohn Gottes / allein ohne Falsch / wie der Apostel Petrus davon schreibet in der 1. Epist. II. 22., welcher keine Sünde gethan hat / ist auch kein Betrug in seinem Mund erfunden / sondern es lobet Jesus an ihm sein aufrichtiges Gemüth / daß er rede / wie ers meyne / und daher gar leicht von seinem falschen Bahn abzuleiten / und zu einem höhern Grad der Erkänntniß zu bringen seye. Ich könnte gar leicht den seeligen Herrn Hauptmann in gewissen Stücken mit diesem aufrichtigen Nathanael vergleichen / massen seine Liebe zu GOTT / seine Aufrichtigkeit gegen dem Nächsten / seine Huld gegen die Armen sattfam beband ; Sein herzlichster Wunsch war mit David : Schlecht und Recht das behüte mich / Psalm XXV. 21. Aber es ist unnöthig / allhie die Zeugnisse seiner Aufrichtigkeit bezubringen / dann sehen wir die vorhabende Textes = Worte an / welche der seelige Herr

Herr Hauptmann in seinem Leben hoch geachtet / so erkennen wir aus denenselben zur Gnüge / wie er in solchen sich als einen aufrichtigen Israeliten erwiesen / sintemal er darinn mit David die Güte Gottes erkennet / welche von Jugend auf über ihn gewaltet ; Er beweist damit sein herrliches Vertrauen / das er zu Gott ohne Falschheit seines Herzens geheget ; Er lobet auch mit demselben den Geber alles Guten vor die ihm an Seel und Leib erwiesene unaussprechliche Gnad und Wohlthaten / also daß er durch öfftern Gebrauch dieser Prophetischen Worte eine wahrhafte Probe einer Israelitischen Aufrichtigkeit bezeigt / denn das sind eben rechte Israeliten und Kinder Gottes / welche in der Erkenntniß Gottes und seiner wunderbaren Werke / in einem festen und standhaften Vertrauen auf Gott und in dem aufrichtigen Lobe Gottes die Probe aushalten. Wie nun der heilige König David in denen Texten Worten mit seinem Exempel hierinn vorleuchtet / so folgen darinn billich alle wahre Christen nach / und lernen in heiliger Betrachtung aus diesen geistreichen Worten Davids

Die Probe

eines

vor Gott aufrichtigen Israeliten,

Wie er seyn muß

- (1) Ohne Falsch in der Erkenntniß Gottes.
- (2) Ohne Falsch in dem Vertrauen auf Gott.
- (3) Ohne Falsch in dem Lobe Gottes.

Ach! prüfe uns / O Gott! und erfahre unsere Herzen / wie wir es meynen / ja rühre die Herzen durch dein Wort kräftig zur wahren Aufrichtigkeit / auf daß es für dir / treuester Gott! von uns allen heißen möge: Siehe / ein rechter Israelit / in welchem kein Falsch ist. O HERR! tröste uns / laß leuchten dein Antlitz / so genesen wir / Amen!

E

Abhand-

Abhandlung.

Es sind nicht alle Israeliter / die von Israel sind ;
 In diesen Worten / allesamt in **Jesus** Geliebte !
 weist uns der heilige Apostel Paulus Röm. IX. 6. /
 daß nicht alle / die von Israel nach dem Fleisch kommen / auch
 rechte Israeliten nach dem Geist seyen / die **GOTT** gefallen /
 sondern darzu gehöret eine genaue Wissenschaft / nemlich

Die Probe eines vor **GOTT** aufrichtigen Israeliten /

Wie er seyn muß

I. Ohne Falsch in der Erkänntnuß **Gottes**. Der hei-
 lige König David gehet als ein aufrichtiger Liebhaber **Gottes**
 allen und jeden mit seinem Exempel vor / indem er seine Er-
 känntnuß **Gottes** / welche eigentlich zu dieser Probe eines
 geistlichen Israeliten gehöret / mit sehr nachdrücklichen Wor-
 ten in dem Text anzeigt: **Su** bist meine Zuversicht / **HERR!**
HERR! meine Hoffnung von meiner Jugend an. **Su** hast
 mich aus Mutter - Leibe gezogen. **Ich** bin vor Vielen wie
 ein Wunder / und so ferner. Zwar stehen einige der gottsee-
 ligen Ausleger in denen Gedancken / es habe in diesem **LXXI.**
 Psalmen der König David unter denen unterschiedenen Jah-
 ren und steigendem Alter als ein Prophet den ganzen Zustand
 und alle Fata der gläubigen Israelitischen Kirchen alten und
 neuen Testaments von Anfang der Tage bis an das Ende der
 Welt mit verblühten Worten vorgestellt / also / daß der Pro-
 phet die Beschaffenheit der ersten Kirchen bis auf die Sündfluth
 als eine Kindheit beschrieben / da **GOTT** durch Gerechtigkeit
 die Seinen errettet. Die Jugend der Kirchen habe sich ange-
 fangen von der kleinen und jungen Kirche Noæ, des Predigers
 der Gerechtigkeit / und geendiget / als der Mann **Gottes** Mo-
 ses auf **Gottes** Befehl den heiligen Saamen Israelis aus der
 Aegypt-

Aegyptischen Dienstbarkeit geführet / und der Herr durch sei-
 ne mächtige Hand sich eine Kirche zu seinem Eigenthum gesam-
 let / diese wäre gewesen vor Vielen wie ein Wunder ; Darauf
 seye erfolgt die Mannheit der Kirchen / indem Gott unter de-
 nen Propheten auch bey denen trübseeligen Gefängnissen dan-
 noch sein Volk erhalten / und bey so mancherley gottlosem Be-
 sen der Welt seine Heerde kräftig wachsen lassen / biß auf die
 angenehme Zeit / da der andere Elias / der Vorläuffer Christi /
 erschienen / also daß wegen solcher mächtigen Erhaltung und
 herrlichen Wachstums ein jeder Glaubiger seinen Mund des
 Lobes und Preises gegen Gott täglich voll seyn lassen.
 Aber zu Zeiten Christi und seiner Apostel wäre die Kirche schon
 alt worden / indem die Zahl der Glaubigen gar schwach / und
 das kleinste Land voll Erkenntnuß Christi ware / daß deswe-
 gen der grosse Prophet und ewige hohe Priester seine heilige Hän-
 de zu seinem Vatter erhoben / und gebeten Johan. XVII. 11. :
 Heiliger Vatter! erhalte sie in deinem Nahmen / die du
 mir gegeben hast / daß sie eines seyen / gleichwie wir / und
 im 17. v. : Heilige sie in deiner Wahrheit / dein Wort ist die
 Wahrheit ; Wo er mit David fast übereinstimmt : Verwirf
 mich nicht in meinem Alter / verlaß mich nicht / wenn ich
 schwach werde. Endlich habe auch der Prophet die letzten
 Schicksalen der Kirchen Gottes unter dem grauen Alter abge-
 bildet / da nach dem Tod der lieben Apostel die Kirche durch
 mancherley Verfolgungen und Schwermereyen würde zerstöh-
 ret und kraftlos gemacht werden / welches dauern würde / biß
 das Ende käme / an welchem auch des Menschen Sohn fast
 keinen Glauben mehr finden würde auf Erden / Luc. XIX.
 s. / und also das glaubige Zion wohl Ursach hätte / in ihrem
 Elend zu seuffzen : Verlaß mich nicht / GOTT! wenn ich
 grau werde. Ob nun gleich dieser Psalm nicht unfüglich auf
 die Fata Ecclesiae kan applicirt werden / so können doch glau-
 bige Israeliten als Glieder der Christlichen Kirchen gar wohl
 nach diesem Psalmen auf sich die Zueignung machen / und dar-

aus eine Probe beweisen / daß sie insonderheit ohne Falsch seyn in der Erkänntnuß Gottes / welche Erkänntnuß Gottes nicht eine bloße Nahmentliche und Historische ist / sondern da ein Christ in seinem Gott auch seine Herrlichkeit und Wercke / hauptsächlich diejenige / welche Gott an einem Jeden ins besondere hat erwiesen und offenbahret / zugleich mit wahrnimt / welche Wissenschaft der heilige König David in denen Textes = Worten ausdrücket / wann er theils Gottes Majestät mit denen trefflichsten Nahmen / als auch mit Erzählung einiger Gnaden = Wohlthaten beschreibet ; Er heißt Ihn **HERR** **HERR** / und will durch das erste Wort in seiner Sprache Adonai anzeigen die gewaltige Herrschafft Gottes / welche Er in Erhaltung und weisester Regierung aller Dinge bezeiget / zumalen wann wir diesen Nahmen mit denen meisten Auslegern von dem Stamm = Wort Eden herleiten / welches eine Basen oder Grundfeste bedeutet / darauf etwas ruhet / also / daß Gott ein **HERR** seye / auf dem alles ruhe und bestehe / ohne den nichts seye / und ohne dessen Vorsorge nichts bleiben könne / wie auch der Apostel Paulus dergleichen Redens = Art braucht Col. I. 17. : Es bestehet alles in Ihm ; Und Hebr. I. 3. : Er träget alle Ding mit seinem kräftigen Wort. Es sezet aber der heilige König David noch einen göttlichen Nahmen hinzu / und sagt : **HERR** **HERR** / womit er lehren will / daß die Erkänntnuß Gottes immer weiter steigen müsse ; Dann mit diesem andern Nahmen in der heiligen Sprache Jehova beschreibet er Gottes ewiges und unbegreifliches Wesen / als das Wesen aller Dinge. Billich wird dieser Geheimnuß = volle Nahme Gottes Nomen sacrosanctum, der allerheiligste Nahmen / genennet / weil sich Gott damit von denen falschen Götzen unterscheidet / und sonst in der H. Schrifft keiner Creatur beygelegt wird. Die geheime Bedeutung dessen leget Gott selbst seinem Knecht Mosi in den Mund 2. Buch Mos. III. 14. : Ich werde seyn / der ich seyn werde ; Wie auch der ewige Sohn Gottes sich diesen Nahmen beygelegt in
der

der Offenb. Joh. I. 8.: Ich bin das **A** und **D** / der Anfang und das Ende / spricht der **H** **E** **R** / der da ist / und der da war / und der da kommt / der Allmächtige. Zeiget also einen solchen **G** **O** **T** **T** an / der da ist ewig / unendlich / unerschaffen und unbegreiflich; Wie etwan einiger massen die Beschreibung lautet in dem Symbolo Athanasii wider die Feinde **G** **O** **T** **T** **e** **s** / die Arianer: Der Vatter ist nicht geschaffen / der Sohn ist nicht geschaffen / der heilige Geist ist nicht geschaffen: Der Vatter ist unendlich / der Sohn ist unendlich / der heilige Geist ist unendlich: Der Vatter ist ewig / der Sohn ist ewig / der heilige Geist ist ewig / und sind doch nicht drey Ewige / sondern nur einer ist ewig / gleichwie auch nicht drey Uerschaffne und Unendliche seyn / sondern nur einer ist unerschaffen und unendlich / und so weiter. Diesen unendlichen **G** **O** **T** **T** müssen wir in Einfalt glauben / dann unsere Erkenntniß / die wir von dem Wesen **G** **O** **T** **T** **e** **s** haben / gründet sich meistens auf die göttliche Offenbarung / und je mehr wir arme Menschen in dieser Unvollkommenheit die Höhe und Tieffe des Wesens **G** **O** **T** **T** **e** **s** forschen / so bleiben wir doch nur mit unserm Erkenntniß bey einer heiligen Verwunderung stehen / und müssen mit dem erleuchteten Apostel Paulo ausrufen: **O** **w** **e** **l** **c** **h** **e** **i** **n** **e** **T** **i** **e** **f** **f** **e** ! Rom. XI. 33. Wie nun aber der unbegreifliche **G** **O** **T** **T** seine Lust hat bey denen Menschen - Kindern / und seine Herrlichkeit unter ihnen offenbahret / also richtet ein glaubiger Israelit in Aufrichtigkeit seines Herzens seine Gedancken auf die wunderbaren Wercke und Wohlthaten **G** **O** **T** **T** **e** **s**; Dann so erkennet auch der König David die Wunder - volle Vorsorge **G** **O** **T** **T** **e** **s** / die er bey der leiblichen Geburt gegen Ihme sehen lassen: **D** **u** **b** **i** **s** **t** **m** **e** **i** **n** **e** **H** **o** **f** **f** **n** **u** **n** **g** **v** **o** **n** **m** **e** **i** **n** **e** **r** **J** **u** **g** **e** **n** **d** **a** **n** / **d** **u** **h** **a** **s** **t** **m** **i** **c** **h** **a** **u** **s** **m** **e** **i** **n** **e** **r** **M** **u** **t** **t** **e** **r** **L** **e** **i** **b** **e** **g** **e** **z** **o** **g** **e** **n**. Der weiseste Schöpfer bildet uns so wunderbarlich in Mutter - Leibe: Seine Hände / spricht der fromme Hiob / haben mich gearbeitet / und gemacht alles / was ich um und um bin / und versenckest mich so gar / gedencke doch / daß du mich aus Leimen gemacht

D

macht

macht hast / und wirst mich wieder zur Erden machen / hast
 du mich nicht wie Milch gemolcken / und wie Käse lassen ge-
 rinnen? Du hast mir Haut und Fleisch angezogen / mit
 Beinen und Adern hast du mich zusammen gefüget / Le-
 ben und Wohlthat hast du an mir gethan / und dein Auf-
 sehen bewahret meinen Odem / Hiob X. 9. 10. 11. **GOTT**
 bringet uns auch sehr wunderbarlich aus Mutter-Leibe / wie
 leicht wäre es nicht geschehen / daß ein Kind monströs oder ge-
 brechlich an diese Welt käme / oder daß keine Kräfte da wä-
 ren zur Geburt? Aber da erweist der Herr seine Macht an
 Mutter und Kind / und hilft mit seinem starcken Arm. Die-
 ses erkennet ein glaubiges Kind Gottes / und spricht mit Da-
 vid: Ich dancke dir / Gott! daß ich wunderbarlich ge-
 macht bin / wunderbarlich sind deine Werke / und das er-
 kennet meine Seele wohl / Psalm CXXXIX. 14. Gehet
 ein glaubiges Kind Gottes in seiner Betrachtung noch weiter /
 so muß er ohne alle Falschheit ihme zu Gemüthe führen die
 merckwürdige Führungen Gottes / die er bey seinen Leb-Zei-
 ten in Glück und Unglück / in Freud und Leyd / in guten und
 bösen Tagen gespühret. In unserm Text redet David von sich:
 Ich bin vor Vielen wie ein Wunder / und zeigt durch das
 in der Grund-Sprache befindliche Wort Mophet portentum
 den elenden und trübseeligen Zustand an / darein ihn **GOTT**
 nach seinem Wohlgefallen habe gerathen lassen / da er vor der
 Welt gleichsam ein Wunder worden / daß jedermann auf sei-
 ne seltsame Fata gesehen / massen diß Wörtlein sonst in göttli-
 cher heiliger Schrift von ausserordentlichen Zeichen gebraucht
 wird; Dergleichen war der Stab Mosis, welcher zur Schlän-
 gen wurde zum Wunder für Pharao / 2. Buch Mos. VII. 10. /
 ingleichem das Zurückgehen des Schattens an dem Sonnen-
 Zeiger Ahas, als ein Gnaden-Zeichen für den francken His-
 kiam, 2. Buch der Könige XX. 11. Und geschah dieses /
 daß Gott manchen Menschen zu denen Zeiten alten Testamen-
 tes zum Wunder machte / nicht ohne sonderbare Ursachen /
 wie

wie also Gott der Herr selbst zu dem Propheten Ezechiel gesprochen: Ich habe dich dem Haus Israel zum Wunderzeichen gesetzt / Ezech. XII. 6. / daß nemlich die Menschen an denen lebendigen Exempeln sehen solten / was nachgehends der grosse Gott in seinem geschriebenen Wort mit deutlichen Verheissungen und Trohungen vorgestellet. David war vor Vielen ein rechtes Wunder / wann er an seine unglückliche Regierung gedachte / bald wurde er verfolgt von dem König Saul / bald betrübte seine Seele sein eigener Sohn Absolon / da unter ihm seine Untertanen rebellirten / und er ins Exilium gehen mußte ; Hierbey blieben die geistlichen Anfechtungen nicht aussen / indem seine Sünden ihn drückten / und sein Gewissen ihm aufwachte / welches er durch vorsehliche Sünden / als Ehebruch / Mordthat / Hochmuth und dergleichen / beschwert hatte. Gott liesse aber nach seiner Wunder-vollen Gnade an seiner Liebe ihm nichts fehlen / dann so bald / als er in wahrer Aufrichtigkeit sich gedemüthiget / und ungeheuchelte Busse gethan hatte / nahm der Herr seine Sünde hinweg / und gab ihm Ruhe in seiner Regierung ; Ja / was noch mehr ist / der liebe Gott ließ ihn zu einer hohen Erkenntniß des Messiae kommen / und würdigte ihn vor vielen andern / von Christo und seinem Gnaden-Reich zu weissagen / daß er sich auch deswegen rühmet im XLV. Psalm v. 2.: Ich will singen von einem Könige / meine Zunge ist ein Griffel eines guten Schreibers / massen die größte Erkenntniß Gottes darinn bestehet / daß man den Messiam weiß / dann in diesem haben wir Gerechtigkeit und Stärke / Esa. XLV. 24 Das waren warhafftig lauter Wunder / welche der barmherzige Gott diesem Potentaten an Leib und Seel erwiesen / die er auch mit aufrichtigem Herzen erkannte. Billich folgen darinn dem lieben David alle rechtschaffene Israeliten nach / und bezeigen damit eine Probe ihrer Aufrichtigkeit gegen Gott. Ein Kind freuet sich ja / seinen Vatter zu kennen : Ein Untertan soll seine Obrigkeit wissen. Derjenige verdienet den Nahmen eines

Undancfbaren / welcher nur auf die Wohlthat siehet / nicht
 aber auf den / der solche erzeiget. Wir sind Kinder und Knechte
 Gottes / darum gebühret uns auch sonderlich / da Er Ströme
 seiner Güte auf uns ausfließen lässet / daß wir den Geber
 alles Guten recht erkennen und wahrnehmen. Solche Be-
 trachtung ziehet das Herz von der Eitelkeit dieser Welt ab / er-
 wecket in uns eine Freude zu Gott / und leitet uns zu einem
 herzlichen Verlangen nach Jesu / unserm einigen Heyland /
 ohne welchen kein Heyl noch Seeligkeit zu erwarten / Apost.
 Gesch. IV. 12. ; Welche seelige Erkenntnuß der heilige Paulus
 dem geistlichen Israel anwünscht in der Epistel an die Coloss.
 I. 9. 10. : Wir bitten / daß ihr erfüllet werdet mit Erkännt-
 nuß seines Willens in allerley geistlicher Weisheit und Ver-
 stand / daß ihr wandelt würdiglich dem Herrn zu allem
 Gefallen / und fruchtbar seyd in allen guten Wercken / und
 wachset in der Erkenntnuß Gottes. Der seelige Herr
 Hauptmann / dessen Ehren = Gedächtnuß wir zu guter Lust
 begehren / hat diese Davidische Worte nicht umsonst auf sich ap-
 plicirt / keines wegs aus der Ursach / als hätte er sich damit
 schmeicheln wollen / O nein! sein Herz war ein Feind solcher
 Eitelkeit / vielmehr leget Er damit eine Probe seiner Israeliti-
 schen Aufrichtigkeit vor Gott ab / daß Er den majestätischen
 Gott / seine Herrlichkeit / seine Wunder und Wohlthaten de-
 müthig erkenne und venerire. Groß waren auch die Wer-
 ke / die der Herr unser Gott Ihm erzeiget hatte. Seine See-
 le erkannte / daß auch sein Gott Ihme Christliche Eltern be-
 schehret / und wunderbarlich aus Mutter = Leibe gezogen : Sein
 Geist freute sich / wann Er daran gedachte / wie Ihn der liebe
 Gott in seiner zarten Jugend in seinen Gnaden = Bund durch
 die heilige Tauffe angenommen / Christo zugeführet / und in des-
 sen Erkenntnuß in Kirchen und Schulen wachsen lassen : Sein
 Herz war frölich / wann Er gedachte an die vorigen Zeiten / da
 Gott Ihme unzählich viel Gutes erzeiget / in alle dem / was
 Er angefangen / gesegnet / in mancher Gefahr geschüzet / in
 sum-

summa, daß Gottes Gnade sein Schild gewesen / der Ihn erhöhet. Wann ein glaubiges Kind Gottes auf solche Weise mit einem aufrichtigen Herzen dieses erweget / und Gott in seinem Wesen und Wercken bewundert / so ist es ein Zeichen einer wahren Israelitischen Aufrichtigkeit zu Gott; Ob nun gleich die wahre Eigenschafft solcher Erkenntniß von Gott vor der Welt verborgen ist / weil sie im Herzen ruhet / so ist aber Gott der Herzens = Kundiger / der sie wohl weiß. Doch außfert sich solche in uns selbst / wann uns die aufrichtige Erkenntniß Gottes und seiner Wercke anreizet zu einem herzlichem Vertrauen auf Gott / daher mit allem Recht auch zu dieser Probe eines vor Gott aufrichtigen Israeliten mit gehöret / daß er seyn muß

II. Ohne Falsch in dem Vertrauen auf Gott. Dieses ist gewiß das allerbeste Kenn = Zeichen / wodurch der H. Geist Zeugniß gibt unserm Geist / daß wir Gottes Kinder und glaubige Israeliten seyn / wenn man Gott über alles vertrauet. Ein Kind / das seinem lieben Vatter nicht trauet / ist ein Schand = Flecken / und kein Kind; Weilen wir nur durch die geistliche Wiedergeburt und durch den Glauben an Jesum Kinder Gottes worden / daher müssen wir ihn auch als Kinder lieben / mit kindlicher Furcht dienen / ihm fest vertrauen / und unser Herz durch ein glaubiges Abba vor ihm ausschütten. Dieses Vertrauen auf Gott ist der allersicherste Ancker / bringt die allerseeligste Hoffnung / und gibt den allervollkommensten Trost; Man verläßt sich da nicht auf Menschen / die zur Unbeständigkeit gebohren / sondern man gründet sich auf das summum bonum, auf das höchste Gut / welches bestehet in alle Ewigkeit. Der heilige König David nennt deswegen Gott seine Zuversicht und seine Hoffnung: Du bist meine Zuversicht / meine Hoffnung / meine starcke Zuversicht; Beschreibet damit Gott als ein solches Gut / auf welches man sich nicht allein hier auf der Welt sicher verlassen / sondern auf den man auch beständig seine Hoffnung in das zukünfftige setzen

gen könne / wann auch Berge und Hügel / das ist / alle menschliche Hülffe / weichen und hinfallen solten / dann er nennet Gott seine Zuversicht / im Hebräischen Thikvathi, meine einzige Hoffnung / unser Ziel / das Centrum, wohin alle unsere Gedancken und Begierden zusammen fließen müssen. Welches Wörtlein auch der H. Geist brauchet von dem rothen Seil / welches das Weib Rahab zu Jericho als ein Gnaden - Zeichen ins Fenster binden muste / Jos. II. 18. Ach! unser Gott ist so liebreich / daß Er uns mit seiner Liebe gleichsam bindet / Er leitet uns mit Seilen der Liebe; Jos. XI. 4. spricht er: Ich ließ sie in Seilen der Liebe gehen. Er ist selbst das Liebes - Band / der sich mit unsern Seelen vereiniget und verbindet / wie er sich also vernehmen läßt: Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit / ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht / in Gnade und Barmherzigkeit / ja im Glauben will ich mich mit dir verloben / Jos. II. 19. Unser Gott ist eitel Gnade / Liebe / Freundlichkeit / Gedult / Treue / Wahrheit / Trost / Friede / Freude / Leben und Seeligkeit; Er ist unser Bestes / unser Liebstes / unser Alles. Insonderheit hat Er seine Liebe eingesencket in Jesum / in welchem wohnet die gantze Fülle der Gottheit leibhaftig / Coloss. II. 9.; Durch diesen Geliebten ist sein liebreiches Vatter - Herz recht aufgedeckt worden / da Er uns diß theure Pfand zur Erlösung gegeben / da wir noch Sünder waren / Röm. V. 8. / und wir können durch Christum einschauen in das Geheimniß seiner Gütigkeit. Dahero auch David Gott den Herrn als der Glaubigen höchstes Gut beschreibet im XVI. Psalm v. 5.: Der Herr ist mein Gut und mein Theil. Wo nun ein glaubiges Kind Gottes und Israelt schmäcket und siehet / wie freundlich der Herr ist / so entstehet daher in ihme eine süsse gegen - Liebe und herzliches Vertrauen zu Gott. Wie glaubig redet nicht David: Auf dich / spricht er / habe ich mich verlassen von Mutter - Leibe an; Diß ist der Kern eines lebendigen Glaubens / wann man sich auf Gott verläßt / und sich
auf

auf Ihn fest steiffet. Wann einer alle Erkänntnuß Gottes hätte / und gäbe auch denen zur Seeligkeit nöthigen Stücken den Beyfall / es mangelte ihm aber dabey die Zuversicht auf Gott / so ist die wesentliche Gestalt eines vor Gott aufrichtigen Israeliten noch nicht vorhanden; Dieses Vertrauen / oder wie es im Text heisset / Verlassen auf Gott zeigt eine unbewegliche Neigung des Herzens an / da man auf den irdischen Menschen gar nichts bauet / hingegen sich allezeit Gottes Liebe tröstet / der Welt absaget / sein Fleisch tödet / und allein in Gott lebet / als welcher unsere geistliche Stärke: Siehe / muß es heißen / Gott ist mein Heyl / ich bin sicher / und fürchte mich nicht / dann Gott der Herr ist meine Stärke / und mein Psalm / und mein Heyl / Efa. XII. 2. Sonsten wird diese Redens = Art gebrauchet von dem Verlassen auf einen Stab / 2. Buch der Könige XIX. 21. / und von denen Säulen / darauf ein Hauß feste ruhet / 3. Richt. XVI. 29. Was ist das glaubige Israel / das geistliche Zion anders / als ein Hauß / das auf festen Säulen der Wahrheit Gottes ruhet / daher es auch ein Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit heißt / 1. Timoth. III. 15. Es ist auf einem starcken Felsen gegründet / und ist unbeweglich / dann der Herr ist bey ihr drinnen / darum wird sie wohl bleiben / Psalm XLVI. 6. Gehet gleich über ein glaubiges Kind Gottes mancherley Ungewitter der Trübsalen / wie es dann nicht anders seyn kan / weil diß die Art ist / womit Gott das glaubige Israel probiret / so verläßt es sich dannoch auf Gott / als auf einen starcken Stab: Ich fürchte kein Unglück / dann du bist bey mir / dein Stecken und Stab trösten mich / Psalm XXIII. 4. / und eignet sich also Gott zu seinem Eigenthum zu / alles an und in Gott ist sein / du bist meine Zuversicht / meine Hoffnung. Wenn auch der Satan uns solch Eigenthum rauben will / und uns seine Zweiffels = Stricke in Weg legt / so ringet ein glaubiges Kind Gottes / und hält diesen Stab mit seiner Glaubens = Hand / denn allein darauf kan man sich verlassen: Ich halte ihn / und will

will ihn nicht lassen / Lobelied Salom. III. 4. Solte auch Gottes Hilfe eine Zeitlang aussen bleiben / und es das Ansehen haben / ob habe Gott ihn verlassen / und seiner vergessen / so siehet er auf das Unsichtbare / das zukünftig ist / und getröstet sich der so treulich verheissenen göttlichen Hilfe : Es müssen wohl Berge weichen / und Hügel hinfallen / aber meine Gnade wird nicht weichen / und der Bund des Friedens wird nicht hinfallen / spricht der Herr / dein Erbarmer / Esa. LIV. 10. Zu wünschen wäre es / daß alle / die den Nahmen Christi führen / auch diese Probe eines kindlichen Vertrauens hätten ; Aber die thörichte Selbst-Liebe / der betrügliche Reichtum und die eitele Welt-Freude haben den Sitz in der meisten Menschen Herzen / dadurch wird alsdann die aufrichtige Liebe zu Gott verlöschet / und das Vertrauen auf Gott fällt gar dahin / darüber Gott durch den Propheten Jeremiam klaget : Mein Volck thut eine zwiefache Sünde / mich / die lebendige Quelle / verlassen sie / und machen ihnen hie und da ausgehauene Brunnen / die da löchericht sind / und kein Wasser geben / Jerem. II. 13. Solche Hoffnung ist wie ein Staub vom Winde verstreuet / und wie ein dinner Reiffe von einem Sturm vertrieben / und wie ein Rauch vom Winde verwehet / und wie man eines vergisset / der nur einen Tag Gast gewesen ist / B. Weißb. V. 15. Meine in Jesu Beliebte ! je rarer bey der jetzigen Welt das Vertrauen auf Gott ist / desto mehr erfreuen wir uns / wann wir sehen / wie es auch noch rechtschaffene Israeliten gibt / welche ihr Vertrauen ohne falschen Schein auf Gott setzen. Die Dinge der Welt / als Augen = Lust / Fleisches = Lust und hoffärtiges Leben / verführen die meisten zum Unglauben und Atheistery ; Aber das Herze unsers seligen Herrn Hauptmanns / wie es voll ware der Liebe Gottes / also war es auch in dem Vertrauen auf Gott fest gegründet / daß Er auch hierinn eine rechte Probe eines vor Gott aufrichtigen Israeliten abgelegt. Er erkannte die Eitelkeit aller Dinge

ge

ge dieser Welt / dahero suchte Er seine Seele zu sättigen und zu ergözen mit dem höchsten Gut / die wahre Liebe wird aus denen Wercken erkannt. So liesse sich seine Liebe gegen Gott nicht in blossen Worten aus / sondern sie äusserte sich in der That; Seine Wohlthaten gegen die Armen / dessen Liebe zur Zierde der Häusser Gottes sind davon sattsame Zeugnisse dessen / was in seinem Herzen verborgen ware. Hörte Er Gottes Wort / so gab diß himmlische Manna Ihm eine nährende Krafft zu mehrerem Vertrauen auf Gott. Wurde Er theilhaftig des wahren Leibes und Blutes Jesu Christi im heiligen Abendmahl / so wurde sein Vertrauen noch stärker / weilten nicht nur der barmherzige Gott Ihme das Pfand / den heiligen Geist gab / sondern auch Jesus selbst in Ihm lebte / und Ihn stärckte in dem Vertrauen auf den lebendigen Gott; Und ob auch gleich der Geist der Finsternuß und sein Fleisch / welches ja immer wider den Geist streitet / seine Liebe zu Gott hindern und stöhren wolten / so vermochte Er dennoch durch die Gnade Gottes solchen listigen Anläuffen zu widerstehen / und belustigte seine Seele an Gott / als an dem besten Theil. Also muß ein auserwählter Israelit gesinnet seyn / will er anders vor Gott ohne Falsch erfunden werden. David bleibet uns warhafftig vor allen andern ein ewiges Exempel / seine Worte bleiben auch der Glaubigen Worte: Das ist meine Freude / daß ich mich zu Gott halte / und meine Zuversicht setze auf den **HERRN HERRN** / daß ich verkündige alle sein Thun / Psalm LXXIII. 28. Erlanget nun ein glaubiges Kind Gottes durch sein kindliches und aufrichtiges Vertrauen alles von Gott / was ihm nur heylsam seyn mag / alsdenn ist das Herz nicht stumm / daß es verschweigen solte die Wunder und Thaten des Herrn / sondern es bezeiget sein aufrichtig = demüthiges Gemüth gegen Gott mit Lob und Dancksagung. Eben diese heilige Übung gehört auch mit zur Probe eines vor Gott aufrichtigen Israeliten / dann er seyn muß

III. Ohne Falsch in dem Lobe Gottes. Als das Volck Israel durch das rothe Meer glücklich hindurch gegangen / so sang Mose samt dem ganzen Volck dem HERRN ein Lob-Lied / und Mirjam / Aarons Schwester / samt ihren Gespielen erhöheten solches Lob mit dem Paucken-Schall / 2. B. Mos. XV. Das geistliche Israel kan auch das Lob Gottes nicht verschweigen / sondern es bezeiget mit der Danckbarkeit seine aufrichtige Liebe zu Gott. Ermuntert doch Gott selbst sein Volck zu seinem Lob wegen irdischer Wohlthaten: Wann du gessen hast / und satt bist / solt du den HERRN deinen Gott loben / 5. Buch Mos. VIII. 10. Wie vielmehr sollen glaubige Christen / da sie der Herr sättiget mit Gnade / ihren Mund erheben zum Lobe Gottes; Dein Ruhm ist immer von dir / sagt David / ja er seuffzet und flehet deswegen Gott an / daß er ihn darzu ausrüsten wolle mit seiner Krafft: Laß meinen Mund deines Ruhms und Preises voll seyn. Die Anreizung zu solchem Lob ist der Preiß Gottes / oder wie es nach der Grund-Sprache heissen möchte / die Magnificenz und preiswürdige Herrlichkeit Gottes / dann so lesen wir das Wort von der herrlichen Pracht der Chaldäer / Esa. XIII. 19. Wie diese vergänglich / so ist jene unbeschreiblich groß / es gehören darzu unaussprechliche Worte / welche kein Mensch reden kan. Nimrod meynte / seine Herrlichkeit hätte nicht Platz auf Erden / daher wolte er sich einen Thurn bauen / dessen Spitze bis an den Himmel reichen solte / daß alle Welt seine Herrlichkeit sehen möchte / 1. B. Mos. XI. 4. So verleitete auch die thörichte Einbildung den König Darium dahin / daß er sich als einen Gott anbeten ließ / Dan. VI. 9. O Welch süsse Träume irdischer Eitelkeit! wodurch sie ihr eigen Unglück sich auf ihre Scheitel brachten. Irdische Herrlichkeit / vergängliches Reichthum / grosses Ansehen in dieser Welt ist in Vergleichung der göttlichen Majestät ein Sand-Körnlein gegen grosse Berge / ein Tropffen Wassers gegen das grosse Welt-Meer. Diese Stopplen der Eitelkeit werden von dem Feuer der Herrlichkeit

keit Gottes in einem Augenblick verzehret / dann die Magnificenz Gottes / der im verborgenen wohnet / übertrifft alle Dinge / Er ist höher als der Himmel / tieffer dann die Hölle / länger als die Erde / und breiter als das Meer / Hiob XI. 8. Er ist sehr herrlich / er ist schön und prächtig geschmückt / Licht ist sein Kleid / das er anhat / Psalm CIV. 1. Tausendmal tausend dienen ihm / und zehnhundertmal tausend stehen vor ihm / Dan. VII. 10. Vergönne es / herrlicher Gott! daß glaubige Israeliten in dir ihre Ehre / in dir ihren Ruhm / in dir ihre Herrlichkeit suchen / wir sind ja sonst ohne Ehre / dann wir sind Staub und Asche / unwürdige Creaturen vor dir. Ach ja! das ist Gott angenehm / er gibt sich uns zum Ruhm: Wer sich rühmen will / der rühme sich des / daß er mich wisse und kenne / daß ich der Herr bin / spricht der Herr / Jerem. IX. 24. Hat uns der leydige Satan durch den schändlichen Sünden-Fall in die grösseste Schande gestürzt / so versetzt uns der barmherzige Gott in den höchsten Ehren-Stand / dann er hat uns zu Königen und Priestern gemacht / schreibt Johannes in der hohen Offenb. I. 6. Daher bezeigt auch Israel nach dem Geist aus aufrichtigem Herzen seine Danckbarkeit / und bringet Gott ein demüthiges Danck-Opffer / und spricht mit dem König David: Laß / O Gott! meinen Mund deines Ruhms und deines Preises voll seyn täglich. Wir müssen diesem lieben Propheten vor allen in der heiligen Schrift den Ruhm lassen / daß er mit seinen Psalmen und lieblichen Saiten-Spiel die Ehre Gottes groß gemacht; Er ist ein rechtes Muster / deme billich alle rechtschaffene Christen nachahmen / Mund und Herz war in einer angenehmen Harmonie, was seine Seele in heiliger Betrachtung bewunderte / das breitete seine Zunge in der öffentlichen Versammlung durch herrliche Lob-Lieder aus: Es ist ein köstlich Ding / spricht er / dem HERRN dancken / und lobsingen deinem Nahmen / du Höchster! des Morgens deine Gnade / und des Abends deine Arbeit verkündigen / Psalm XCII. 2. 3.

Unter denen Atheniensern war rühmlich / daß sie wohl = verdienten Leuten prächtige Ehren = Säulen aufrichteten / wodurch sie dererelben Nahmen bey der Nachwelt gleichsam verewigen wolten; Glaubige Kinder Gottes richteten ihr Herz selbst zur Ehren = Säule dem hochgelobten Gott auf / darauf geschrieben stehet: De DEO laus mea, Mein Ruhm ist immer von Gott / daß sie mit dem Gott = lobenden David sprechen: Wir wollen täglich rühmen von Gott / und seinem Nahmen danken ewiglich / Sela / Psalm XLIV. 9. / und mit denen Aeltesten vor dem Thron Gottes sich niederwerffen / und ihm die Ehre geben / Herr! du bist würdig zu nehmen Preis / Ehre und Krafft / Offenb. Joh. IV. 11. Urtheilet doch selbst / andächtige Seelen! ob nicht auch der seelige Herr Hauptmann in dieser Probe als ein aufrichtiger Israelit ohne Falsch erfunden worden. Kan gleich die menschliche Zunge Gott nimmermehr nach seiner hohen Würdigkeit genug preisen / so ist dennoch der liebevolle Gott mit uns zufrieden / wann wir nur in unserm Lobe / ob es gleich voller Schwachheit / aufrichtig seyn / und ohne Heuchel = Schein unsere Hände gegen Ihm ausbreiten / und unsere jauchzende Zunge hören lassen; Daher war seine grössste Freude / wo der seelige Herr Hauptmann nur eine Gelegenheit fande / den Herrn seinen Gott zu loben: Lobe den Herrn / sprach er / meine Seele! und was in mir ist / seinen heiligen Nahmen / lobe den Herrn / meine Seele! und vergiß nicht / was Er dir Gutes gethan hat / der dir alle deine Sünde vergibt / und heilet all dein Gebrechen / der dein Leben vom Verderben erlöset / der dich crönet mit Gnade und Barmhertzigkeit / Psalm CIII. 1. 2. 3. Sein ganzes Hauß wird Ihm in Warheit Zeugniß geben müssen / daß darinnen durch Ermahnung / Beten / Singen / Lesen des heiligen göttlichen Worts das Lobe Gottes unablässig befördert worden; Seine anmuthige Gärten sind ein stilles Lob des mächtigen Schöpfers / da durch die Betrachtung derer so mancherley schönen Blumen und Gewächsen

sen

sen die Schönheit und Herrlichkeit Gottes muß gepriesen werden; Durch seine Wohlthaten legte Er gleichsam seinen armen neben-Menschen das Lob Gottes in den Mund. Und/ daß ich es kurz fasse/ mich deucht/ ich höre jetzt seine Freuden-Stimme vor dem Thron Gottes erschallen: Halleluja/ Heyl und Preis/ Ehre und Krafft sey Gott unserm Herrn! Offenb. Job. XIX. 1. Ach! daß es von uns allen heißen möchte: Siehe/ ein rechter Israelit/ in dem kein Falsch ist! Ein jeder nehme doch seiner eigenen Seele wahr/ daß sie nicht durch Heuchelen geschändet werde/ dann die Falschheit ist vor denen reinen Augen Gottes ein Greuel/ der Herr hat einen Greuel an den Blutgierigen und Falschen/ Psalm V. 7.; Siehe zu/ daß deine Gottesfurcht nicht Heuchelen sey/ diene ihm nicht mit falschem Herzen/ Spr. 1. 34. Wohl allen/ welche von dem h. Geist das Zeugniß Hiobs überkommen/ und diesen trefflichen Ehren = Titul vor Gott tragen: Er war schlecht und recht/ gottsfürchtig/ und meydet das Böse/ Hiob I. 1. Ein jedweder wahrer Christ läßt diß seine allergrößte Sorge seyn/ daß er gegen Gott seinen ungefärbten Glauben bezeige mit einem rechtschaffenen Wesen in Christo. Ich wolte gern anjesho aufhören zu reden/ massen wir daraus zur Gnüge die Probe eines vor Gott aufrichtigen Israeliten ersehen haben/ allein der gegenwärtige betrübte Zustand bringet mich noch weiter in eine heilige Verwunderung/ und je mehr ich die bedenklichen Worte Davids: Ich bin vor Vielen wie ein Wunder/ in tieffe Betrachtung ziehe/ und bey mir überlege/ warum doch der selige Herr Hauptmann dieselbe so oft in seinem Munde geführet/ und gesagt: Ich bin vor Vielen wie ein Wunder/ so düncket mich/ Er habe damit ohne sein Wissen von seinem Tode geweissaget/ und also sein eigener Prophet worden; Ja freylich ist Er vor allen wie ein Wunder. Solte das nicht ein Wunder seyn/ wann ein Mann in seinen besten Jahren unvermuthet/ ohne Anzeige einer tödlichen Schwachheit plötzlich dahin fällt und erblasset/ in einem

G

Augen-

Augenblick gesund und tod. Ach ein wunderbahres Schick-
sal Gottes! da traf ein / was das geistliche Zion singet:

Es kan vor Nacht leicht anders werden /

Als es am frühen Morgen war /

Dann weil ich leb auf dieser Erden /

Leb ich in stäter Tod's : Gefahr.

Frühe / ja biß an sein seeliges Ende war Er munter und frisch /
und bezeigete gegen jedermann seine aufrichtige Jonathans-
Treue; Aber siehe / der Eingang in seinen Blumen-Garten
war sein Todes-Gang. Kaum hatte Er angefangen mit sol-
chen zu reden / in denen deß erleuchteten Davids Geist wohnet /
so legte Ihn der allmächtige Gott vor ihren Augen als einen
Jonathan nieder / und nahm seine Seele zu sich. Wer hätte
wohl solchen betrübten Todes-Fall ohne Verwunderung anse-
hen können / und nicht ausrufen sollen: Das ist ein Wunder /
welches warhafftig der HERR gethan hat! O wie wunder-
barlich / O wie unerforschlich sind nicht die Wege Gottes! oh-
ne den heiligen Willen Gottes ist dieses nicht geschehen / son-
dern Er hat uns diesen traurigen Fall zum Wunder fürstellen
wollen. Zwar werden manche hiebey ihr Urtheil fällen / (wie
dann leyder der Welt Mode ist / alle Werke Gottes nach ih-
ren Affecten durch sündliche Vor-Urtheile auszulegen /) da
man sagt: Ey! warum hat doch Gott dieses gethan? warum
ist Er mit einem so plötzlichen Tod überfallen worden? Ich ge-
be solchen in Gottes Rath Urtheilenden zur Antwort: Gott
hat dir solches zum Wunder gethan / daß du dir möchtest die
Ungewißheit deines Todes vor Augen stellen / und zusehen /
daß du in stäter Bereitschaft erfunden werdest. Wir haben al-
lesamt die Christliche und gewisse Hoffnung zu unserm seeligen
Herrn Hauptmann / daß Er auch an dem Tage seines Ab-
schiedes sich seinen Tod werde vorgestellt haben / massen Er ja
deß Morgens sich vernehmen ließ / wie die Herren Medici Ih-
me ominirten / daß Er bey seinem dormaligen Zustand einmal
einen geschwinden Zufall Ihme zu besorgen hätte. Da nun
der grosse Gott nach seinem verborgenen Rath einen solchen
geschwin-

geschwinden Tod über Ihn verhänget / so ist kein Zweifel / es werde in Ihm / als in einem aufrichtigen Israeliten / der gecreuzigte Jesus gelebet haben ; Er starb zwischen zwey Passions = Blumen / aber die Passion seines Jesu machte Ihm zu Gott ein herglichs Vertrauen und Zuversicht / und der heilige Geist war in seiner durch Jesu Blut theuer erkauften Seelen mit seinem Trost und innerlichen Zeugniß / wie Er also die Glaubigen mit Paulo versichert : Laß dir an meiner Gnade genügen / dann meine Kraft ist in den Schwachen mächtig / 2. Corinth. XII. 9. Hat nun der weiseste Gott unsern lieben Herrn Hauptmann so wunderbahrlich geführet / und durch einen geschwinden und sanfften Tod von der Welt genommen / ach so stelle sich doch ein jeder solche wunderbahre und geschwinde Todes = Wege Gottes vor Augen ! lasset uns doch gedenccken / wie bald der Tod uns übereilen könne ; Sehet an diß Exempel / und werdet flug / ihr Sichere ! die ihr biß daber gemeynt / ihr hättet mit dem Tode einen Bund / und mit der Höllen einen Verstand gemacht / Esa. XXIX. 15. Spahret doch eure Busse nicht / biß ihr franck werdet / sondern bessert euch / weil ihr noch sündigen könnet / Syr. XII. 22. Schicket euch zur wahren Bereitschaft / damit es euch nicht an Trost mangle in der letzten Todes = Noth. Alle Augenblick laßt uns an das Ende gedenccken / so werden wir nimmermehr Ubel thun / Syr. VII. 40. Mein täglicher Wunsch ist :

Mein Gott ! Soll dieser Tag (Nacht) die Letzte seyn

In diesem Thränen = Thal /

So führ mich / HERR ! in Himmel ein

Zur auserwählten Schaar.

Allein / geliebteste Seelen ! was für eine empfindliche Wunde ist dem liebreichen Herze der hoch = betrübtten Frau Wittib durch diesen Todes = Fall geschlagen worden ? sie jammert und plaget / sie winselt und schreyet : Warum greiffst mich doch mein lieber Gott auf einmal so hart an ! ach allzugeschwind und allzuhart ist dieser Schmerz ! ich bin eine Mara, eine verlassene Wittib / ein Weib / das Leyde trägt. Zörne nicht / heiliger

Gott! daß die Traurigkeit solche Reden ausgepreßt / Wittwen-
 Stand ist der trübseeligste Stand / Wittwen sind Perso-
 nen / die in der Welt mit Thränen säen müssen. Ach du
 barmherziger Vatter im Himmel! du bist ein Vatter der Witt-
 wen / tröste auch die betrübte Frau Wittib / und gib ihr deinen
 unbegreiflichen Willen zu erkennen; Sey du ihr Ketter / und
 stehe ihr selbst zur Seiten / wie ein Mann / so wird sie deinen
 Nahmen rühmen müssen / und sagen: Ich will auch diß schwe-
 re Kreuz leyden / die rechte Hand des Höchsten kan alles än-
 dern / Psalm LXXVII. 11. Es beklagen alle Davidische Lie-
 bes-Herzen den schmerzlichen Verlust ihres aufrichtigen Jo-
 nathans / sie sagen: Es ist mir leyd um dich / mein Bruder
 Jonathan! deine Liebe war mir sonderlicher / als Frauen-Lie-
 be. Siehe / der Seelige war auch ein Freund Gottes; Wir
 gönnen ihm diese süsse Freundschaft Gottes / in deren süßem
 Genuß Er unter der Gesellschaft der Auserwählten eingeführet
 worden. Es trauern viele Arme / daß sie an Ihm einen Vatter
 verlohren; Aber sehet / Gott / der so gütig ist / daß Er
 auch kein Tröpflein Wassers will unbelohnt lassen aus Gna-
 den / der ist jezo sein Schild und sein sehr grosser Lohn / 1. B.
 Mos. XV. 1. Er ist aus der Unruhe dieser Welt gelanget zur
 ewigen Ruhe / Er genießt der seeligen Erquickung in dem him-
 lischen Jerusalem / und ist als ein treuer Israelit eingegangen
 in des HERRN Freude.

Wolan dann / geliebteste Seelen! seyd auch ihr getreu in
 eurer Glaubens-Probe biß ans Ende / so werdet ihr bewährt
 erfunden werden; Schmückt eure Seelen mit dem Gold des
 Glaubens / so wird eure Hoffnung nicht zu Schanden / son-
 dern ihr werdet die Krone der Gerechtigkeit davon tragen.

So Komm' mein End heut oder morgen /
 Ich weiß / daß mirs mit Jesu glückt /
 Ich bin und bleib in meinen Sorgen
 Mit Jesu Blut schön ausgeschmückt.
 Mein Gott! ich bitt durch Christi Blut /
 Machs nur mit meinem Ende gut / Amen!

PERSO-

PERSONALIA.

Schließlich ist noch übrig / daß wir auch des seligen Herrn Hauptmanns / als eines warhafften geistlichen Israeliten / rühmlichen Geburt und löblich geführten Lebens und Wandels eingedenct seyn. Es war derselbe der weyland Hoch-Edel-gebohrne Herr / Herr Johann Nicolaus von Nidda / bey dem Löbl. Hochst. Baaden-Durlachischen Kayserl. Regiment zu Fuß hoch-bestallter Hauptmann etc. / welcher im Jahr Christi 1672. am Tage Michaelis von Christlichen Eltern gebohren worden; Sein Herr Vater war der Wohl-Ehrenveste und Vorachtbare Herr / Andreas von Nidda / gewesener Burger und Metzger zu Schweichenheim / in dem Chur-Pfälzischen Amt Germersheim: die Mutter aber die weyland Wohl-Ehr- und Tugend-begabte Frau / Maria Catharina / gebohrne Bogelin. Diese seine wohlgedachte liebe Eltern haben ihn bald nach der leiblichen und sündhafften Geburt zur geistlichen Wiedergeburt besördert / und dem Herrn Christo unserm einzigen Heyland in dem Brunnlein Israelis, der heiligen Tauffe / als sein Glied zugeföhret / von welchen Er auch hernachmals nicht nur zu Haus zum Gebet / Gottesfurcht und allen Christlichen Tugenden / sondern auch nachgehends zu Speyer / allwo Er die Schul frequentirt / in dem Christlichen Glauben / Rechnen / Schreiben und andern wohl-anständigen Geschicklichkeiten fleißig unterwiesen worden / darauf ihn sein seliger Vater wieder nach einigen Jahren nach Haus genommen / und ihn zur Erlernung seiner Profession angehalten / auch einige Jahre in die Fremde reisen lassen / in welcher Zeit Er sich bey jedermann rühmlich aufgeführt. Wie nun der grosse Gott seine Israeliten nach dem Geist von Jugend auf übet und probiret / also hat Er es auch dem seligen Herrn Hauptmann daran nicht mangeln lassen; Denn nachdem durch das feindliche Französische Kriegs-Feuer die schöne Stadt Speyer eingeäschert worden / so hat Er sich mit seinen lieben Eltern hieher nach Durlach begeben müssen / da es dann der liebe Gott gefüget / daß Er sich auf aller Genehmhaltung und Einrathen im Jahr 1690. den 6. Dec. in ein Christlich Ehe-Verlöbnuß eingelassen mit der Hoch-Ehr- und Tugend-begabten Jungfer / Anna Catharina / des weyland Ehrenvesten und Wohlgeachten Herrn / Johann Jacob Kieffers / Gerichts-Verwandten und Gastgebers allhie zur Ranten Jungfer Tochter / als gegenwärtigen hoch-betrübten Frauen Wittib / in welchem Ehe-Stand ihnen beyderseits der liebe Gott gute und böse Tage erleben lassen / wie man sich dergleichen in denen vorigen Kriegs-Troublen und recht betrübten Zeiten wohl einbilden kan. Jedannoch spürte er bey seinem Fleiß in allem den Segen Gottes reichlich / daß Er mit dem Frommen Erzh-Vater Jacob sagen mußte: **HERR!** ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue / die du an deinem Knecht gethan hast / denn ich hatte nicht mehr als diesen Stab / da ich über diesen Jordan gieng / und nun bin ich zwey Heer worden; Wie Er dann oft zu sagen pflegte: Was ihm Gott gegeben / wäre nicht sein / sondern er seye nur zum Haushalter darüber bestellet / daher Er auch seine Dankbarkeit gegen Gott gar oft zu erkennen gab / insonderheit da Er den 71. Psalmen Davids zu seinem Bet-Psalmen brauchte / und damit Gott / dem Geber alles Guten / wegen seiner grossen Wohlthaten und wunderbahren Führung preisete. Denn was betrifft des seligen Herrn Hauptmanns geführtes Leben und Wandel / so ist solches jedermannniglich wohl bekand; Sein stätes Symbolum war: **DOMINUS SPES MEA,**

**Die Hoffnung mein
Ist GOTT allein.**

Ob Er gleich wußte / wie Er ein sündhaffter Mensch / so brachte Er es doch durch die Gnade Gottes so weit / daß Er als ein aufrichtiger Israelit seine Freude an Gott hatte / und nicht nur zu Hause fleißig betete / Gottes Wort liebte / und die Seinigen auch dar zu anhielte; Wie dann ihm zum Ruhm muß nachgesagt werden / daß Er die Seinigen gar ordentlich

dentlich in seinem Haus darzu angehalten /) sondern er fandte sich auch in der öffentlichen Wohnung des Gottes Israelis fleißig ein / sänge darinnen mit Freuden / und hörte mit grosser Attention Gottes Wort / gebrauchte auch das hochwürdige heilige Abendmahl zur ordentlichen Zeit / wie er dann letzters am heiligen grünen Donnerstag nebst andern Christlichen Communicanten bußfertig und andächtig sich eingefunden / und sich seines leybenden Erlösers Jesu Christi getröstet. Weil Er nun aufrichtig und ohne Falsch war / so war Er bey Hohen und Niedrigen beliebt; Man brauchte Jhn nicht nur in denen letzteren Kriegs-Jahren zur Proviantirung unterschiedener Troupen / sondern Er wurde auch zu unterschiedlichen Ehren-Ämtern employret. Anno 1707. wurde Er von damaliger Hochfürstl. hoher Landes-Obrigkeit zum Oeconomie-Verwalter gnädigst ernennet / da Jhne die Inspection und Verwaltung derer Fürstlichen Cammer-Güter anvertrauet war / in welchem Amt Er sich treu und rühmlich / wie Elieler in dem Hause Abrahamis / verhalten. Als Anno 1716. Jhro Hochfürstl. Durchleucht / unser gnädigster Fürst und Herr / ein Regiment zu Fuß für Jhro Röm. Kayserl. und Königl. Cathol. Majestät aufrichteten / wurde Jhne von höchst-gedachter Hochfürstl. Durchleucht eine Hauptmanns-Stelle gnädigst aufgetragen / worauf Er aus Liebe zu dem Vatter-Land und demüthigsten Veneration gegen Jhro Hochfürstl. Durchleucht eine Compagnie erworben / und nach deren Darstellung von höchst-gedachter Hochfürstl. Durchleucht als wirklicher Hauptmann vorgestellt worden / in welcher ansehnlichen Station Er auch bis an sein seeliges Ende geblieben. Datte nun der reichste Gott aus seinem Segens-Brunnen auf Jhn / als auf einen rechtschaffen Israeliten / vielen Segen in zeitlichen Gütern fließen lassen / so ergab Er sein Herz nicht dem Geiz oder der Verschwendung / sondern Er wandte solchen Segen zuvörderst zu Gottes Ehre und zu der Seinigen / auch anderer / zuvörderst aber der Armen Besten an. Er führte eine überaus-schöne Oeconomie, pflanzte Gärten / wie Abraham Bäume pflanzte zu Bersaba / und hatte darinnen seine Lust und Vergnügen / und baute Häuser / womit Er sich ein ewiges Gedächtniß gemacht / nach der Aussage Syrachs Cap. XL., die Stadt bessern macht ein ewiges Gedächtniß; Wie Er nicht nur in diesem Flecken Größingen schöne Gebäude aufgeführt / sondern auch die ehemalige Hochfürstl. Residenz-Stadt Durlach damit gezieret / und letztlich aus hegender Devotion gegen Jh. Hochfürstl. Durchleucht in der neuen Hochfürstl. Residenz Carols-Ruh ein prächtig Gebäude angefangen / und fast vollendet hat. Es ist unnöthig anzuführen / wie sich der selige Herr Hauptmann bey allen beliebt gemacht; Er war in Gnaden bey dem ganzen Hochfürstl. Hause / es liebte Jhn der hohe Adel und sämtliche hohe Ministri, es venerirten Jhn seine gute Freunde / also / daß auch seine Gebeine im Grabe annoch grünen werden / und man nach seinem Tod seiner vielfach rühmlichst gedencken wird. Wie Vielen hat nicht der selige Herr Hauptmann Liebes-Dienste und Wohlthaten erzeiget; In denen elenden Krieges-Zeiten und grossen Theurung hat Er sein Herz gegen die Armen nicht verschlossen / sondern ihnen mit Rath und That geholfen. Er war ein gutthätiger Israelit / die ganze Gemeine wird Jhn dessen Zeugniß geben / ja jedermann beklagt / daß ein Stab in diesem Ort zerbrochen / und ein Wohlthäter / ein lieber Mann entrissen worden; Massen Er seine letzte Liebe gegen das Armuth damit unter andern bewiesen / da Er vor einem Jahr / als Er krank gewesen / denen Armen zum Besten hundert Gulden nach seinem Tod versprochen / welche Wohlthaten Jhne der liebe Gott in der frohen Ewigkeit mit viel tausend Freuden vergelten wolle. In summa, es konnte der selige Herr Hauptmann einiger massen die Worte des frommen Hiobs von sich sagen: Ich errettete den Armen / der da schreye / und den Waisen / der keinen Helfer hatte / der Segen des / der verderben solte / kam über mich / und ich erfreuete das Herz der Wittwen / ich war ein Vatter der Armen. Ob nun gleich Gott der Herr Jhn in seinem Ehe-Stand mit keiner Leibes-Frucht gesegnet / jedanoch haben sie Bende ihrem Gott gedienet / und als treue Ehegatten ihren Ehe-Stand Christlich geführt 31. Jahr und 5. Monat.

Endlich

Endlich was des seligen Herrn Hauptmanns Absterben anlanget / so ist Er schon etliche Jahr her mit dem Podagra behaftet gewesen / wobey sich allerhand Symptomata eingefunden / insonderheit eine grosse Engbrüstigkeit und Mattigkeit / wobey es Ihme an heylsamen Consiliis vornehmer Herren Medicorum nie gemangelt / jedoch hat das Malum nicht gänzlich können gehoben werden / daher sich der selige Herr Hauptmann einen plötzlichen Zufall eingebildet. Am vergangenen Freytag früh empfunde Er aufs neue einen Accels seines vorigen Zustandes / da / als Er früh ausgegangen war / Er auf dem Rückweg von der zugestossenen Engbrüstigkeit sehr matt worden / daß Er auch unter Wegens ruhen müssen; Nachdem Er aber einiger Medicamenten sich bedienet / ist es Ihm wieder ganz wohl worden / und in Gegenwart einiger seiner guten Freunden von seinem Zustand discurreret / hierauf des Mittags ordentlich gespeiset / und da Er nach Tisch die Ehre hatte / daß S. T. Herr D. Closs / Hochfürstl. hochverordneter Rath und Leib Medicus, zu Ihm kam / hat Er von demselben eine dienliche Verordnung wider seine Maladie empfangen. Als es fast 3. Uhr war / und Er vernahm / daß Seine Freyherrl. Gnaden / Herr von Urküll / Hochfürstl. hochvertrauter geheimer Rath und Hof Raths Præfident, und Seine Freyherrl. Gnaden / Herr von Basold / Hochfürstl. hochbestallter Rath und Ober Vogt / in seinen Garten spazirt wären / ist Er mit hochgedachtem Herrn D. Closs in seinen Garten gefolget / um Dieselbe aus Ehrerbietung zu bewillkommen; Aber / ach ein betrübtes Schicksal Gottes! ach ein trauriger Eingang! kaum hatte Er angefangen mit Ihnen zu reden / so überfiel Ihn unvermuthet ein starcker Steck- und Schlag Fluß / daß Er zwischen diesen hohen Ministris niedersank / und ob man gleich mit mancherley Stärckungen Ihn wieder zu erquickten suchte / so war doch kein Leben mehr zu hoffen / und Er verschied sanfft und seelig unter herzhlicher Zuruffung / Gebet und Thränen der Umstehenden / insonderheit seiner geliebten Frau Liebsten. Bey Ermanglung und Schwachheit der menschlichen Hilfe hat ohne Zweifel der H. Geist das Hertz des mit dem Tode ringenden Herrn Hauptmanns mächtig gestärcket / nach seiner Verheissung: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig; Ja der Geist des Seligen schrye zu Gott und seinem Erlöser JESU: Wann mein Mund nicht mehr reden kan / so nimm mein letztes Seuffzen an! Es verschied also der liebe Herr Hauptmann in seinem Garten unter denen Blumen / und wurde versetzt in den himmlischen Garten des herrlichen Paradieses zu der Blume zu Saron / und zu der Himmels Rose im Thal / seinem JESU / da Er sein Leben gebracht auf 49. Jahr 7. Monat und etliche Tage. Der grosse Gott / der allein Unsterblichkeit hat / erfreue die von dem Leibe ausgegangene Seele in seiner Hand mit ewiger Wonne / und gebe dem Leibe in der Erden eine sanffte Ruhe / und lasse jene mit diesem wieder vereiniget werden / und an dem grossen Offenbahrungs Tag wieder frölich hervor gehen; Er tröste die hinterlassene hochbetrübtte Frau Wittib / und gebe Ihr in Gedult zu erkennen seinen heiligen Willen. Der Herr tröste allesamt / und gebe einem Jeden durch seinen H. Geist die Hinfälligkeit und Eitelkeit unseres Lebens zu erkennen / auf daß wir allezeit unsere Zuvorsicht setzen auf den Trost Israels, und also warhafftige Israeliten nach dem Geist erfunden werden / auch dermaleins / wann es Gott gefällt / würdig seyn / durch den zeitlichen Tod einzugehen in die ewige Freud und Seeligkeit /

Amen.



H 2

Die

Die
in dem ewig = grünenden
Paradiß = Garten
glücklich versetzte
Himmels = Blume

wurde
bey Versetzung der Niddaischen Blume in die Erde /
so unser aller Todes = Garten /
zu einer Leich = Rede ausgesetzt /
und
auf Begehren zum Druck überlassen

von
CHRISTOPH. PETR. EISENLOHR,
V. D. M. C.

Nach Stand und Würden hochgeschätzte
Anwesende!



Schröcken und Unglück überfallen mich! Niemand
suchet bey einer Blume / die von der Sonne ver-
welcket / Krafft und Safft / und ich / da die Hi-
ße meiner allzugrossen Traurigkeit mir fast allen
Lebens = Safft ausgetrocknet / ich Elender soll reden / loben /
trösten? Sie verschonen dißmal meiner / hoch = Anwesende!
dann es wird mir doch dißmal gehen / wie jenem Spanischen
Prediger / der in einer ansehnlichen Versammlung bey Be-
trachtung des Leydens Christi mehr Thränen vergoß / als
Worte fürbringen konnte / zuletzt aber heraus brach: Concio
hæc mearum non est virium, meine Kräfte sind zu dieser
Predigt viel zu schwach. Bleibet mir dann etwas anders ü-
brig / als Erstaunung / so die Zunge bindet? als ein erbärmli-
cher Anblick / als diß Jammer = Geschrey? Ach daß ich Was-
sers genug hätte in meinem Haupte / und meine Augen Thrä-
nen =

nen-Quellen wären! Ich sehe / die Gottesfurcht / die Mil-
digkeit / die Freundlichkeit / das Aug des Blinden / der Fuß
des Lahmen / der Armen bester Schatz / die angenehmste Freu-
de auf Erden muß unter die Erden. Schweige / erblaßter
Mund! die Bestürzung ist zu groß. Auch diesen hoch-Anwe-
senden / welche nach Trost als einem frischen Wasser lechzen /
kloebet für Hitze des allzugrossen Jammers die Zunge am Gau-
men / wie kan Ihnen und mir geholffen werden? hier hat alle
Medicin ihre Krafft verlohren / wann schon der fürtreffliche
Medicus, Nicolaus Mirepsus, mit seinem Catholico, (a)
ein berühmter Fernelius (b) ihre Kunst versuchten / die Be-
trübniß bliebe doch in unseren Seelen.

Ey! wie zu rechter Zeit fällt mir doch ein / daß nichts eher/
nichts Vollkommeners derer Angst-vollen Herzen Traurigkeit
hinweg nehme / als wohl-gebaute / von lauter Anmuth pran-
gende Blumen- und Baum-Gärten. Ich gehe dißmalen vor-
an / darf ich Sie / hochgeschätzte Anwesende! den Kummer
zu vertreiben / mitzugehen bitten? die Hoffnung grünnet schon/
es werde dieser Spazier-Gang keinen unter uns gereuen / da
vorlängst jener zu einem Garten / welcher Oculorum Pane-
gyris, eine Augen-Weide / folgende Überschriftgesezet:

Ornat & delectat.

Der Garten zieret /
Und Lust gebiehet.

Schon das Alterthum hat seine fürnehmste Ergößlichkeit
in Gärten gesucht / auch gefunden. Die Gärten / so Semi-
ramis, so Alcinous und die Hesperides pflanzen lassen / wem
sind sie nicht bekand? die heutige Welt hält prächtige Gärten
höher dann Gold. Wer muß nicht den Kayserl. Zier-Garten
zu Wienn bewundern? den Fürsten-Garten zu Schlesswig
und Holstein / allwo der Teutsche Grund und Boden mit den
köstlichsten Welschen Annehmlichkeiten glänzet und blühet?

§

Sie

(a) *Vid. Bauderonium in Pharm. Lib. de Eleæ.*

(b) *Fernelius libros edidit de Method. Medic.*

Sie bemühen sich mit mir in das für andern Ländern hoch = ge = segnete Italien / allwo ein Garten von lustiger Erstaunung von dem Römischen Cardinal Hippolito d'Estre erbauet / ein Fürst aller anderer Gärten wegen der köstlichen Brunnen / für = trefflichen Lust = Gebäumen und vieler anderer verwunderli = chen Sachen ; Der daselbst stehende herrliche Pallast hat aus = und inwendig viel aufgerichtete grosse Bilder / köstliche Gemä = cher / Säle und Kammern mit aufgemachten Betten / darinn man Königliche Potentaten gar statelich empfaben und logiren kan. In dem Garten trifft man an den Brunnen des Ein = horns / wie auch ein Gezelt mit 4. Brunnen Spiegel = hellen Wassers / item die Brunnen Ledæ, Thetidis, Arethusæ, Æsculapii, Pandoræ, Floræ und Pomonæ, noch andere Brunnen / des Flügel = Hengstes Pegasi, des Bacchi und Veneris Höle / einen grossen Brunnen mit den Bildnüssen der Sibyllen und etlicher Wasser = sprügender Nymphen / die Hö = len der Sibyllen / einen überaus schönen Brunnen / welcher die Stadt Rom præsentiret / den Brunnen des Gedöfels / welcher vermittelst des Gewässers singet / den Drachen = Brunn / den Brunnen der Natur / der durch kunstreiche Wasser = Stim = mung eine Orgel schlägt / desgleichen mancherley Fisch = Zei = che / ein Ball = Haus / ein Irr = Garten / etliche Treppen / so Wasser hervor sprühen / und einen ganz unvermuthlich bespren = gen ; Und wer will alles in so kurzer Zeit bemercken ? (c)

Ich bin ein Theologus, und hätte fast des im 5. Bibel = Buch so hoch = gerühmten Gartens vergessen ; In Eden (d) der Garten. Genug ! Er selbst ein Eden / eine Ergötslichkeit. Das Paradiß ist es / gebauet gegen Morgen und Aufgang der Sonnen / was Lieblichers ? etwa in Mesopotamia oder bey

(c) *V. Er. Francisci lustige Schau = Bühne p. 1003.*

(d) *Eden Gen. II. Nomen proprium, non appellativum. Nam cap. IV. & pas = sim in S. Literis memoratur Regio Eden Esai. XXXVII. 12. 2. Reg. XIX. 12. Conf. Joh. Clerici Comment. in Gen. fol. 17.*

bey Damasco, (e) da sehen wir vier Gold und Edelgesteine mit sich führende Flüsse / einen Wald (nach Lutheri Meynung) mit Bäumen der Erkännnuß / einen Wald mit Bäumen deß Lebens ; Soll ich mehr sagen? kaum die Helffte. Es war der Paradiß = Garten eine rechte Schatz = Kammer aller ersinnlichen Vergnügung / von temperirter und reiner Luft / mit stäts = grünenden und blühenden Pflanzgen besetzt / voll deß allerlieblichsten Geruches / aller lieblichen Schönheit / (f) gegen welchem nichts gilt der Lust = Garten zu Pratelino, 5. Meilen von Florenz / mit seinen kostbahren Grotten / künstlichen Wasser = Wercken / Wasser = Orgeln / Säulen / Bildern zc. der Paradiß = Garten das Land der Lebendigen!

Bin ich doch nicht thöricht / daß Sie und mich in einem Garten mit den Gedancken so lange aufhalte / der nunmehr mit schwarzem Trauer = Flohr allenthalben umbänget / und aus diesem Lebens = Garten ein Unglücks = ja Reichen = und Todes = Garten worden. Adam! wo bist du? ich sehe ihn; Aber wie so bloß / so zitternd? er liegt als Tod unter den Bäumen / er schlägt die Hände überm Kopf zusammen / er soll hinaus / aus denen Rosen unter die Dornen / und wir mit ihm. Es geschieht / und ist geschehen / die Garten = Lust hat ein Ende; Wo wohnet Adam? In der Wüsten / doch gegen dem Garten über. Warum? Der Gold = fließende Chrysofomus antwortete: Ejecit DEUS Adam, & habitare fecit eum è Regione Horti deliciarum, quia gravissimum doloris spectaculum erat, illud videre bonum, quod amiserat.

Mein Gott! wie kurz und nichtig ist auch meine Freude / die ich bisshero mit Ihnen / hochzuehrende Anwesende! in denen

§ 2

nen

(e) Ubi Hortus ille plantatus fuerit, variant Auctores, V. Huet. de Situ Paradisi terrest. Sam. Reyher. Mathes. Mosaic. p. 12. Heidegger. Histor. S. Patriarch. P. I. Exercit. IV. p. 141.

(f) V. Joach. Lutkem. de vero Homine & Paradiso p. 212. G. Zeemann de Imag. DEI p. 262. vocat hortum voluptuarium, vivarium, Roborarium, Pomarium.

nen Lust - Gärten dieser Welt empfunden. Garten = Lust /
Himmels = Lust! Ist es wahr / betrübteste Frau Wittib?
gestehen Sie mir dieses zu / hoch = ansehnliche Trauer - Versam-
lung? Ach! in einem Garten sincket der Löwe aus dem
Stamm Juda ganz ohnmächtig dahin / zittert und jaget /
schwizet Blut / *δεχουβους ἀματω*, dick zusammen = geronnen Blut / (g)
O Angst = O Jammer = Garten! Unlust in Gärten; Durch
den Garten nimmt Zedekias die Flucht / Jerem. XXXIX. 4.
in einem Garten wird Manasse begraben / 2. Reg. XXI. 18. 26.

Es ist noch ein Trauer - Garten übrig / soll ich ihn nen-
nen? Haben wir nicht einen tapffern Mann verlohren? in
Grözingen wird eine Blume gemisset / wo / wo doch hat sie
ihre Blätter abgeworffen? In einem Garten. O seeliger
Herr von Nidda! Ihne meynen wir / Ihn beklagen wir / im
Garten ist Seine Lebens - Sonne noch vor Abends unter-
gangen. In IESU Nahmen / Amen!

Wie? es deucht mich ja / der Niddaische Lust - und
Freuden - Garten habe sich nun ganz verwandelt / die Zuli-
panen sind dahin / alle übrige Blumen - Zierde vergessen; Lau-
ter Cypressen. Hochwertheste Frau von Nidda! darf Ihr
bestürztes Leyd - volles Gemütthe auch wohl an Dero Garten
zurück gedenccken? setzen Sie hinkünfftig einen Fuß hinein /
welch Schmerz wird das Herz betreffen? Nun können Sie
Ihre Pflangen hinfüro mit bitterm Creukes - Wasser begiessen /
nur Trauer - Früchten werden da gesehen werden; Gleich an
die Garten - Thüre lassen Sie die Worte hinschreiben: *Lacry-
ma! ubi estis Lacrymae?* Ihr Thränen! wo seyd ihr /
ihr Thränen? In diesem Garten ist Ihre Trost - Säule um-
gefallen / Ihr Haupt / Ihr halbes Leben / Ihre Glückselig-
keit ohne Hoffnung der Wiederkunfft fortgewandert / daß Gott
erbarm! Was angenehmer / als ein Gefährte auf dem We-
ge / der die Last tragen hilfft / die Zeit mit freundlichem Ge-
spräch verkürzet / daß man der Reise Beschwerlichkeit nicht
innen

(g) *De qua Passione in Horto elegantissime B. Danhau. in Hodosoph. p. 718. seqq.*

innen wird? Unglückseelige Wittwe! Ihr Gefährte / Ihr treuester Gefährte ist dahin / O eine Trost-Lose / eine Elende / über welche alle Wetter gehen! Kan der Mond ein Licht haben / wann keine Sonne wäre? kein Schatten mehr da / darunter Sie gefessen / der Baum / dessen Früchten Sie reichlich genossen / ist verdorret / Sara hat ihren Abraham verlohren / Naemi ihren Elimelech, eine Theogena ihren Agathoclem, der Labe-Brunn in allem Creuz und Widerwärtigkeit ist ausgetrocknet.

O schwere Worte! Worte / die durch Marck und Bein dringen! Worte / die noch einmal zu hören / Ihnen der empfindlichste Schmergen wäre! Worte / damit ich genug gesagt / und wohl ein Ende meiner Rede machen könnte! Allein der noch in voller Blüthe stehende Ruhm unsers wohlseeligen Herrn Hauptmanns befiehet mir / Seiner nach Bürden zu gedencfen. Muß meine lallende Zunge hiebey alsobald ihre Ohnmacht bekennen / so werden Sie gleichwol / hochgeschätzte Anwesende! mich nur noch in einen Garten begleiten; Die Gärten Salomonis verdienen vor andern ein billiches Lob / und nehme ich nur einen einigen aus. Soll ich unsern wohlseeligen Herrn Hauptmann selbst einem Garten vergleichen / geben Sie mir nicht alle Beyfall / an Ihme finde sich weit mehr zu loben / als an jenem? Das Gold gehet allem vor; So das Himmlische allem Irdischen / die geistliche Dinge allen leiblichen Schätzen. Der Schöpffer aller Dinge hat hier auf Erden mancherley Gärten; Seinen Regenten-Garten / Hes. XXXI. 8. Haus-Garten / Syr. XL. 28. und seinen Kirchgarten / 1. Cor. III. 6. Ist nun diß der seeligste Ruhm deß wohlseeligen Herrn Hauptmanns / daß Er in diesen von der Hand Gottes selbst durch die heilige Lauffe als eine theure Pflanze in den Del-Baum Christum eingepfropffet worden / so können wir uns dannoch an Ihme selbst einen preißwürdigen Lust-Garten vorstellen. Lust-Gärten prangen mit den auserlesensten Blumen / mit den raresten Gewächsen.

R

Mich

Mich dünckt / Sie geben mir schon ein geneigtes Gehör / wann ich sage / wir treffen an unserm Wohlseeligen / als in dem schönsten Lust = Garten / die fürtrefflichsten Blumen an ; Soll ich sie nennen ? Ich trage fast Bedencken. Sie werden begierig seyn / nur an ausländischen und prächtigen Pflanzgen ihre Augen zu wenden. So kommen nur die Gemeinste uns zu Gesichte ; Ja diese sind es / die aber gleichwohl für die Alleredelste in diesem Stücke zu achten.

Sie kennen alle die Sonnenwende ; Es ist eine gelbe Blume / und unter allen vielleicht die Größeste. In ihrem Flor stehet sie als eine Sonne da / und nach der Sonnen solle sie sich auch drehen und wenden. Hat die Erfahrung darwider Vieles zu erinnern / genug / es trifft am Glauben zu. Der heisset mit allem Recht eine Sonnen = Blume / wo JESUS / die Sonne der Gerechtigkeit / sich hinwendet / da folgt er unzertrennlich nach. Wohl getroffen / da einer eine Sonnen = Blume mahlet / und Pauli Worte aus Rom. VIII. dazu schreibet : *Quis separabit ?* Wer will uns scheiden ? Auch kein Tod / ja die Pforten der Höllen nicht ! Ein anderer erborget die Worte der Sulamith Cant. II. , und sezet sie zwischen die Sonne und Sonnenwende : *Dilectus meus mihi, & ego illi,* Mein Freund ist mein / und ich bin sein ; Dann der Glaube vereiniget JESUM und einen gerechtfertigten Christen so genau / daß einer gleichsam deß andern sein ander Ich ist. Diese recht göttliche Blume hat der himmlische Gärtner / der heilige Geist / auch in den Hertzens = Garten unsers wohlseeligen Herrn Hauptmanns gepflancket ; JESUS in Ihm / Er in JESU. Nach JESU / der Sonne seiner Freuden / richtete Er die Sonnen = Blume seines Glaubens. Nur JESUM / nichts mehr ! Christum gewonnen / alles Schaden / Phil. III. 9. Unter denen Sinn = Bildern / welche von der Sonnen gelesen werden / ist auch dieses / da die Überschrift heisset :

Solo affixus, non desero Solem,
 Ob ich muß an der Erde kleben /
 So ist am Himmel doch mein Leben.

Ein Socrates, ein / was die Welt zeigt / suchender Mensch hält nichts von der Sonnen-Blume: Quæ supra nos, nihil ad nos! Was liegt daran! Ich sehe frommer Christen Herzens-Gärten / darinnen güldene Worte / eine andere Meinung: Quæ supra nos, omnino ad nos! Anima nostra alta petat! Gott Lob und Danck! dem Himmel zu! Disz war der beständige Seuffzer unsers Wohlseeligen; Andere mochten ihr Haupt zur Erden neigen / im Kothe wühlen / das Himmlische Er betrachtete / das währt in Ewigkeit! Nichts mangelte Ihm / Saft genug / Ehre genug / dannoch eine Himmels-Blume. Anders als jene Erden-Blume / jener Graf in Engelland / der wünschte / daß Gott den Himmel denen armen Bettlern und verdorbenen Leuten schencken / die nichts Eigenthümliches hätten / ihn aber bey seinen Gütern und Ritter-Spielen lassen möchte; Oder wie jener begüterte Mann in denen Niederlanden / der einen überaus prächtigen und schönen Garten vor der Stadt hatte. Dahero / als er gefährlich krank ward / ließ er sich in seinen Lust-Garten tragen / und beschwerte sich hefftig über den Tod / der ihn einer solchen Anmuth berauben wolte / da er doch Gott niemals um seinen Himmel gebeten hätte / sondern zufrieden wäre / wann er nur der Erden genießen möchte. Nichts als nur der Himmel! so wünschte öftters unser Wohlseelige mit dem sterbenden Melanchtone; Und darüber wundere mich nicht. Im Welt-Garten wächst Thränen-Brod / im Himmels-Garten Manna, Freuden-Wein. Der Welt-Garten liegt im Thal Benhinnom, der zwar angenehm / bißweilen aber voller Todten ist: der Himmels-Garten / das Land derer / die da ewig grünen / und für Gott leben frey. Im Welt-Garten gibts mehr böse als gute Pflanzgen / mehr Feind / als Freund / mehr Lug und Betrug / als Aufrichtigkeit / mehr Trübsal / als Trost / mehr Sünd- und Schand-Thaten / als Buß- und Tugend-Bercke / alles eitel / nichts Vollkommenes / keine Frucht kommt zur rechten Zeitigung / wie derer Citronen-Pommes-

ranken- und Feigen = Bäumen / welche aus den warmen Ländern in unsere kalte Länder gebracht werden. Rabel ist schön / aber unfruchtbar / Lea fruchtbar / aber heftlich / Naaman reich / aber aussäsig / Augustus mächtig / aber ohne Erben / Tiberius hatte ein erschreckliches Krieges-Heer / aber sonst keinen einigen andern guten Freund: die erst-angebrochne Morgen-Röthe eines Glückes wird den ganzen Tag beneydet: vor dem Ehren-Thron sind tieffe Gruben und Graben / ein täglicher Schwindel. O wer wolte dann nicht die Art der Sonnen-Blumen annehmen / und wie unser wohlseelige Herr Hauptmann vergessen / was dahinten ist / sich aber strecken nach dem / das davorneen ist?

Und wenden wir uns von dieser Sonnenwende / so dürfen wir nicht weit gehen / wir treffen gleich dabey in dem Hertzens-Garten unsers wohlseeligen Herrn Hauptmanns an die weiße Lilie eines gottseeligen Wandels. Die Lilie / welche eine Blume? Sehet sie an / Hochgeschätzte! Jesus selbst heisset uns Matth. VI. 28.: Ist doch keine höhere Königin / keine artigere Prinzessin unter denen Blumen / als die Lilie! Auch die Lilie zieret das Wappen derer mächtigen Königen in Frankreich / welches zu Turin in Sr. Königl. Hoheit / des Herzogs von Savoyen / Pallast so präsentiret wird / daß ein Engel den Französischen Scepter hält / und oben eine Lilie / mit der Beyschrift:

Florum Rex, Regum Flos,
Der König der Blumen /
Die Blume der Königen.

Ist's unrecht? ich sage: Der Herr von Nidda eine Lilie / ist's unrecht? Auch die Mißgunst muß mit Nein antworten. Ich nenne ihn einen König für Gott / einen König seiner bösen Affecten und Begierden / anders als Belsazer, Dan. V. Die Könige von Sodom und Gomorrha / Augen = Lust / Fleisches = Lust / hoffärtiges Leben / unterdrückte Er / und hohle hingegen gar öfters durch den Glauben mit David die La-

de

de Gottes / Jesum den Allerheiligsten / zu sich in das Her-
 ze. Sind das nicht Königliche Thaten? So zeigte sich die-
 se Lilie als eine Königin. Die Lilie wächst aus einer gerin-
 gen Zwiebel / liegt des Winters in der Erden / im Frühling
 schießt ein kleiner Stiel herfür / der aber bald von allen Sei-
 ten wider Sturm = Winde und Schlag = Regen mit starcken
 Blättern umgeben wird. Sie wissen alle / Hochgeschätzte!
 den schlechten Anfang / die ehrliche jedoch geringe Herkunft
 unsers Wohlseeligen / wie hoch ist die Lilie aufgewachsen /
 da die Glückes = Sonne einmal zu scheinen begann / da noch
 dem kalten Winter der liebliche Frühling einer sündenbahren
 Vorsorge Gottes angebrochen? Gewiß! eine Hunders-
 würdige / eine rare Lilie / die nicht in allen Gärten zu fin-
 den. Der Stiel einer Lilie wächst eilig in die Höhe / als wolte
 sie ihre mit Gold vermengte Silber = Blüthe dem Himmel of-
 feriren und darreichen. Unser Wohlseelige konnte niemals
 so groß und vornehm werden / daß Er nicht alle seine Blüthe /
 alle Gaben / alle Ehre und Reichthum dem Geber alles Gu-
 ten wieder aufgeopffert; So sang Er öftters mit Herz und
 Mund: Es ist ja / HERR! dein Geschenk und Gab / mein
 Leib / Seel / und alles / was ich hab in diesem armen Leben /
 damit ichs brauch zum Lobe dein / zum Nutz und Dienst des
 Nächsten mein.

Ich könnte an eben der Lilie die weise oder aufrichtige
 Treue / die der Wohlseelige seinem theuren Ehe = Herzen erzei-
 get / fürstellen; Allein es kommt im Garten etwas anders zu
 Gesichte / ein bekandter Strauch von weiß und röthlichten
 Blumen; Wo mir recht / so ist sein Nahme Je länger /
 je lieber. Er windet sich fest um dürre Stangen / und schwin-
 get seine viele Zweige dergestalt unter einander / daß sie weder
 gezählt / noch von Sturm und Wetter aus einander gebracht
 werden können. Je länger / je lieber! Diese Blume flo-
 rirte im Niddaischen Ehe = Garten; Sie gestehen es mir nur /
 hochgeehrteste Frau Wittib! waren Sie nicht Ihrem gatt-
 seeligen

seeligen Herrn viel theurer / als jener Garten in Niederlanden /
 der mit seinen Blumen auf 70000. Holländische Gulden ge-
 schäset / ja eine einzige Tulpen = Zwiebel auf 3000. solcher
 Gulden gerechnet / und dafür verkauft worden? Warlich!
 Sie waren Ihm so angenehm / als ein kostbares Brust-Bild /
 das Ihm der gröfste Herr geschencket / Sie waren Ihm eine
 kluge Abigail / eine getreue und beständige Priscilla, ein
 Pflanz = Garten aller Tugenden / edler und angenehmer / als
 die 2. Perlen der Cleopatra, die auf 3. Tonnen Goldes ge-
 achtet worden. Je länger / je lieber! Siehet man dieses
 Strauches Zweige in einander vermengen / ey! so sind die Her-
 zen dieser fromen Ehe = Leute durch die Gleichförmigkeit ihres
 Willens so in einander verwickelt gewesen / daß es nur ein
 Hertz / nur eine Seele zu seyn geschienen / oder gleich kamen
 denen Cherubim über der Bundes = Lade / derer Flügel sich
 einander berühren / und die Gesichter beyderseits auf den Gna-
 den = Stuhl gerichtet waren: oder ein Ansehen hatte / wie zwo
 brennende Facklen / welche mit einem güldenen Bande ge-
 fasset sind / als eine Fackel uns düncken; Und wie jener
 Doppel = Mensch Anno 1588. zwen Leiber hatte / und war doch
 nur ein Mensch / wo der eine Leib hinwolte und hingien / da
 wolte und gieng der andere Leib auch hin. Kein Sturm = Wet-
 ter konnte die Herzen trennen / keine Sonnen = Hitze den Lie-
 bes = Saft austrocknen; Auch dieses Creutz = Feuer nicht /
 da der Baum nicht Früchte getragen / der Wein = Stock
 nicht Trauben / der Rosen = Stock keine Rosen / als die
 sich wohl zu bescheiden wußten / daß nur Gott die Schlüssel
 des Himmels habe / Regen zu geben / und der Erde / diesel-
 be fruchtbar zu machen / und es also auch hierinnen nach sei-
 nem Wohlgefallen gehe: noch andere Gott angenehme Blu-
 men hätten diß erfahren müssen: und wie leicht könnte man
 Sorn = Sträuche bekommen / wie Adam den Cain / David
 den Absolon / Eli seine böse Buben. So war dannoch der
 Niddaische Ehe = Garten überaus schön.

Ergd.

Ergößen Blumen in einem Garten / wie nicht fruchtbare und wohl-belaubte Bäume? Derer Bäumen gibt es mancherley Gattung; Ich erwähle dißmal nur zwey. Man sagt von Amarante, einem alten gelehrten Weltweisen / als derselbe ersucht worden / die vortrefflichen Tugenden Lycurgi, des hochlöblichen Gesäzgebers in Lacedæmonien / durch etliche Sinn-Bilder fürzustellen / habe er nichts als einen Krantz von Oel-Zweigen gemahlt / mit der Beschrift:

Lycurge! corono Te corona Minervæ,

Lycurge! ich cröne dich / und setze auf dein Haupt den Krantz der Weisheit. Da er nun gefragt wurde: Ob er dann nicht mehrere Sinn-Bilder zum Ruhm dieses fürtrefflichen Mannes erfinden können? war die Antwort: Ich könnte es zwar / *sed hoc unum sufficit*, diß allein ist genug. Hoch-Anwesende! ich habe Ihnen bishero / wie vom Golde eines grossen Ruhms der Wohlseelige geschimmert / weitläuffig vor Augen gestellt / danoch kan ich / zu fernerer Ausbreitung des Riddaischen Lobes / mit dem einigen Oel-Baum mir nicht genügen lassen; Der Lorbeer-Baum soll die Crone der Vollkommenheit aufsetzen. Sehen wir aber den Oel-Baum an / so konnte der Wohlseelige mit allem Recht die Worte führen Syr. XXIV. 19.: *Ego quasi Oliva speciosa in campis*, Ich bin wie ein schöner Oel-Baum auf dem Felde. Der Oel-Baum ist schon vor alten Zeiten auch bey den Heyden hoch verehret / und für ein *Symbolum* oder Zeichen des Friedens gehalten worden; Dahero ist in einer alten Geld-Münze zu sehen das Bildniß des friedlichen und sanftmüthigen Kaisers *Severi Pii Augusti*, mit einem langen Kleid angethan / samt beygesetztem grünen Oel-Zweige und Beschrift:

Fundator Pacis,

Der Stifter des Friedens. (h)

Wie manchmalen hat nicht die himmlische Taube / der heilige Geist / in des so oft gemeldten Hergens Arche das Oel-Blat

R 2

(h) Pierius in Hieroglyphic. L. 3. c. 3.

Blat des Friedens gebracht? zumalen wann die *Vesper-*
Zeit und die *Nacht* sowohl geist- als leiblicher Anfechtungen
 angebrochen / mit der Versicherung / nachdem er gerecht wor-
 den durch den Glauben / so habe Er nun Frieden mit Gott
 durch seinen Herrn *Jesus Christum*. Der Herr wolle nicht
 allein alle Morgen seine Güte neu über Ihm aufgehen lassen /
 sondern auch am Abend / wann Er im Finstern siße / oder mit-
 ten in der Angst wandle / sein Licht und Heyl seyn / Mich.
 VII. 8. O güldener Del = Zweig! höher denn alle Vernunft!
 wer diesen hat; Was Himmel und Erde? Ein Del = Baum
 der Herr von *Nidda*! Mit Jedermann Friede halten / sei-
 ne eysferigste Bemühung. Die Einigkeit achtete Er mit *Xe-*
nophonte für das allerbeste Gut / mit dem Philosopho *An-*
tisthene für die festenste Mauren und Pflantzen: Wo Frie-
 de / da wohne Gott / und müsse Segen geben. (i) Diese hal-
 te sich nirgends anders / als in Friedens = Häusern auf. (k)
 Uneinigkeit seye ein Meer alles Jammers / ein Schiff = Bruch
 der Gesundheit / eine Unruhe des Gemüths. Alle Laster
 gäben eine Wollust / nur nicht der Unfriede / als der den
 Meyd gebähre / Zorn erwecke / grosse Niederlagen / Zerstö-
 rungen der Häuser und Untergang ganzer Städte und Länder.
 Keiner unter uns kan es läugnen / daß unser Wohlseelige wie
 ein Schaaf unter den Dorn- und Kletten = Büschen gewendet /
 auch mit williger Lassung der Wolle: daß sein Herz gleich
 gewesen einem Gefäß / mit Wasser und Del angefüllt / in
 welchem das Del immer oben schwimmt / und wenn mans
 gleich rüttelt und schüttelt / dannoch allezeit wieder hervor kömmt.
 Die Freundlich- und Friedseeligkeit hatte bey Ihm immer
 die Ober-Hand: gleich war sein Herz der Magnet = Nadel
 im See = Compass, das mitten unter den ungestümnen Win-
 den

(i) *Augustinus Libro de Verbis Domini, si quis, inquit, habet pacem cum pro-*
ximo suo, cogitur ei tota Trinitas dare benedictionem.

(k) *Idem Augustinus custodienda omnibus Viribus pax est, quoniam Deus sem-*
per in pace est.

den des Zanckes / ja mitten unter den Wort = Wechslungen / wie jene gegen der Mitternacht / also es gegen dem Frieden gerichtet gewesen.

Der Del - Baum soll denen nahe angepflantzten Bäumen eine grosse Krafft und Wachsthum mittheilen; In Verwunderung dessen ließ jener diese Worte von sich vernehmen:

Sibi & aliis dat vitam,

Von seinem theuren Lebens - Saft
Gibt er auch andern Lebens - Krafft.

Unser Middaische Del - Baum hielt nur die Arme / die von Elend Entkräftete für seine ihm benachbarte Bäume. Ein Machiavellus galt nicht bey ihm / der von keiner Liebe gegen andere Bäume etwas wissen will / sondern unter seinen zehen Gebotten auch diese Lehre eingeführet: Tu semper Tuus proximus esto, da doch ein Jeder alsdann sich selbst liebet / wann er recht wohl und unsträflich sich liebet; Dann wer sich auf eine andere Weise liebet / der ist vielmehr sein eigener Hasser und Feind / als sein Liebhaber und Freund zu nennen. (l) Die Liebe allein unterscheidet die Kinder Gottes von denen Kindern des Satans. Wenn schon alle sich mit dem Creuze Christi bezeichnen / alle zu allem Guten das Amen sprechen / alle singen das freudige Alleluja / alle den Tauf empfangen / und in die Kirchen gehen / so bleibet es doch darbey / daß die Engel Gottes nur durch die Liebe von den Engeln der Finsterniß unterschieden werden. (m) In Betrachtung solcher Liebe konnte gewiß des Herrn Hauptmanns Wahl - Spruch seyn: *Ego semper proximus aliis.* O ihr Armen! müßten nicht eure heutige Thränen / eure unzählliche Seuffzer gestehen /

☞

hen /

(l) *Sunt verba Augustini ad Macedonium: Tunc quis seipsum diligit, cum bene diligit. Qui enim aliter se diligit, potius se orisse dicendus est.*

(m) *Hac etiam ex Augustino Tr. 5. in Johan. Dilectio sola discernit inter Filios DEI, & Filios Diaboli. Signent se omnes signo crucis Christi; respondeant omnes Amen; cantent omnes Alleluja; baptizentur omnes, intrent Ecclesias, non discernuntur Filii DEI à Filiis Diaboli, nisi charitate.*

hen / daß vom Niddaischen Del = Baum ein reichlicher Lebens - und Erhaltungs - Saft auf euch geflossen? Trugen nicht seine Hände Früchte Sommer und Winter? und / wann eine Frucht vom Baum herunter / wiese er nicht schon andere Knospen aufs künftige Jahr? fühlet das gesunde Aug alsobald eine Bewegung / und laufft mit Wasser über / wann es das Krancke siehet; Ist es nicht so? alsbald der fromme Nidda euch arme / fast gar verdorrete Bäume erblicket / wurde Er zum Mitleiden bewogen. Der Gerechte ist barmherzig und milde; Ja / ja / seine Bächlein flossen auf die Gassen heraus / daß man ihrer geniessen konnte: die Brunnlein tröpfelten nicht / sondern ergossen sich recht / und waren doch immer voll. So hatte dann dieser Niddaische Del - Baum ganz eine andere Art an sich / als die allein - stehende / allen Saft nur an sich ziehende Bäume / ich meyne / dem Geitz ergebene Herzen / welche man demnach Dissipatores maximos, die allergrößte Verschwender nennen mag. Nam opes, si asservabis, non habebis; si dispergas, invenies. Die Reichthümer gehen zu Grunde / die wir aufbehalten wollen / die aber ausgetheilet werden / vermehren sich täglich. (n) Dives est, non qui multa possidet, sed qui multa largitur: nur derjenige ist reich / der viele Allmosen gibt. (o) Oreicher Nidda! was du anrührest / war Gold / ein Segen von Gott / den die Armen dir erbeten und erlangt hatten. Und wie der Ackers - Mann / so den Saamen nicht spahret / nach Wunsch erndtet / also / da der Niddaische Del - Baum anderen ihm anstehenden Bäumen so willig Kräfte und Nahrung widerfahren lassen / so können Sie / hoch - Anwesende! leicht gedencfen / daß diesem Del - Baum auch jeso im Himmels - Garten am ewigen Lebens - Saft / an der ihn ohne Unterlaß erquickenden Sonne / Christo Jesu / samt dessen labenden Einflüssen / niemals ermangeln werde. Ich
zweif-

(n) Basilius Homil. 7. In divites avarus.

(o) Chrysofom. Hom. 2. ad Pop. Antiochorum.

zweifle daran nicht; Dahero halte mich länger bey dem Oel-
Baum nicht auf / sondern eile zu dem niemals genug gepriesen-
nen Lorbeer = Baum.

Der Lorbeer = Baum ist alles Lobes werth / sein Nahme
zeiget es an: Laurus à Laude, nach Isidori Meynung. An-
dere Bäume lassen ihre Blätter fallen / der Lorbeer = Baum
nicht. So unsterblich ist auch der Ruhm unsers Wohlseeli-
gen; Diese Blätter verwelcken nimmermehr. Die Blätter
des Lorbeer = Baums geben einen angenehmen Geruch von sich.
Gar oft ließ der theure andächtige Mann seinen lieblichen Ge-
ruch über sich zu Gott mit eyfrigem Gebet aufsteigen; Wann
Er demselben die Farren der Lippen opfferte / so roch der Herr
den lieblichen Geruch / Gen. VIII. 20. 21.

Der Lorber = Baum / ob er gleich noch so grün und frisch /
auch seine Zierde sehr lange durch Sommer und Winter behält /
kan doch plötzlich seine Farbe verändern / und verdorren.
Also schreibt Pierius l. 50. Hieroglyph. c. 17., daß unter der
Regierung Kayfers Alexandri Severi ein grosser und alter
Lorbeer = Baum in der Stadt urplötzlich die Blätter abge-
worffen; Desgleichen im letzten Jahr Neronis jenes Vejau-
tenisches Lorbeer = Wäldlein alle Schönheit fast in einem Au-
genblick verlohren. Hier erblasse ich! hier wird mir ganz ban-
ge! ach! muß dann ich den Herrn Hauptmann auch in diesem
Stücke mit dem Lorbeer = Baum vergleichen? Was hilft wohl
klagen? der Lorbeer = Baum ist dahin! Wo seine Blätter?
dahin! Wo die Blühte? dahin! Wo dieses Baums weißle-
chte Blumen mit ein wenig Purpur vermischet? dahin sind sie /
verdorret sind sie! der Lorbeer = Baum soll dem Blitz und Don-
ner widerstehen / und wer seine Zweige trägt / dafür sicher
seyn. Ein Tiberius setzte allemal / wann es donnerte / einen
Lorbeer = Kranz auf das Haupt. Ich sehe / wie wider Donner
und Blitz der Lorbeer = Baum nichts tauge / da ein schöner Lor-
beer = Baum plötzlich / als von einem Donner gefället / in ei-
nem Wetter unter Blitz und brausenden Sturm = Winden gen
M 2 Him.

Himmel versezt worden. Daß der Lorbeer = Baum von dem Donner = Streich nicht befreyet sey / bezeuget Vico mercatus, und sagt / wie vor Jahren (im Anfang des verstrichenen Se- culi) der Donner in einen Lorbeer = Baum eingeschlagen / und vielleicht ist dieses (setzt P. Franciscus Reizer. in sua Meteorologia Philosophica Politica hinzu) wohl öftters geschehen / aber von denen Scribenten nicht annotiret worden. Betrüb- ter Zufall! Schmerzens = volle Entziehung! ich verdencke der Frau Wittib ihre Thränen nicht / ihre ächzende Reden: Ach wie geschwinde! ach in einem Augenblick des besten Schazes verlustiget werden / ist ein zusammen = Fluß alles Jammers! Und nur diß beklaget Sie: Ach wann doch nur die Niddaische Blume nicht so plötzlich im Tode wäre abgefallen! Ich zeige Ihnen Pflantzen des HErrn / Bäume der Gerechtigkeit / denen gleiches widerfahren. Henoch blühet im Himmels = Gar- ten / Elias ebenfals; Wie sind sie dahin kommen? Durch ei- ne schnelle Veränderung. (o) Und damit noch näher komme / so will den Mann Gottes Rosen aufführen; Von diesem rühmen die Rabbiner / daß ihm Gott auf dem Berg Nebo ei- nen freundlichen Kuß gegeben / und dadurch sey seine Seele ohne Verzug und einige Schmerzen aus dem Leibe gezogen worden. (p) Das war vielleicht ein Schlag = Fluß! ein plöz- licher Sturm = Wind! Nun / Sie bedencen es doch / kan es Ihnen mit Recht leyd seyn / daß unser Herr von Nidda durch einen Kuß / mit Mose / in der Hil in Himmels = Gar- ten gebracht worden? O sey mir tausendmal willkomm / süs- ser Gottes = Mund! küsse auch mich mit diesem Kusse! Ein Rosen =

(o) *Subita transmutatione in Statum supernaturalem, non mortis interven- tu, non passione molesta aut dolorosa, non separatione Animæ ab corpore: quamvis in illis, Enocho scilicet atque Elia, quoque morti quiddam ἀν- λογοῦ evenisse statuunt. Finis sane erat vitæ animalis & translatio è statu mortalitatis in immortalitatis, nihil autem solutioni corporis & A- nimæ simile.*

(p) *Serpilii Lebens = Beschreibungen der Biblischen Scribenten erster Theil cap. X. p. 76.*

Rosen-Mund! So bald die Seele den Geruch empfindet / fährt sie aus der leimernen Hütten auf der geschwinden Post. Deucht es mich doch / es habe der Herr Hauptmann mit Freunden die seine Wurzeln und Aeste schlagende Hand Gottes geküßet / dann Er stirbet im Bucken. Was bedeutet dieses? Ein Verlangen nach dem Tode; Was war es anders / als: Komm / O Tod / du Schlaffes = Bruder! komm / und führe mich nur fort. Das ist die rechte Christen = Art; Alles nach Gottes Willen! Gott klopfte an diesen Baum / er neigte sich: Ja / Herr! wie / wann und wo du willst. Er sahe schon die drey Engel / die ihn aus Sodoma in Himmels = Garten geleiten solten / wie Loth sich für ihnen bückte / Gen. XIX. 1. Und eben im Bucken / im Umfallen sprach seine Seele mit Freuden:

Er will mich jetzt zu seinem Preiß

Aufnehmen in das Paradeiß /

Deß klopf ich in die Hände;

Amen! Amen! komm / du schöne Freuden = Krone!

Bleib nicht lange / deiner wart ich mit Verlangen.

Es ist geschehen! lauter Lorbeer = Bäume im Himmel! vor alten Zeiten pflegte man diejenige / welche wider ihre Feinde obgesieget / mit einer Krone von Lorbeer = Zweigen zu crönen; Wie Servius und Plinius lib. 15. c. 30. hievon schreiben: Laurus triumphis proprie dicata, eaque dicuntur triumphantibus uti. Gut! da ist die Cron der Gerechtigkeit / die Krone deß Lebens! Diese trägt der Seelige als ein Zeichen deß herrlichen Sieges / den Er wider Sünde / Tod / Teuffel / Hölle und Welt davon getragen. O deß harten Kampffes! dieser ist nun gekämpffet: O deß mühseligen Lauffes! dieser ist vollendet: O schöner Glaube! diesen hat Er gehalten; Freue / wer sich freuen kan!

Ich frage nichts nach dem Streit / welchen die Gelehrten unter einander haben / ob das irdische Paradiß noch fürhanden?

N

den?

den? (q) Im Paradiß = Garten des Himmels / der ewig
bleibet / erblicke ich einen Granat-Äpfel / oben auf seinem
Haupt eine Crone; Niemand anders / als unsern Herrn
Hauptmann meyne ich:

Solus Corona conspicuus,
Unter allen der Granat
Eine Cron zur Gnade hat.

Da / eben in diesem Garten ist Er ein allzeit grünender
Cypressen-Baum / der in Gottes Hand / und keine Qual /
kein rauher Winter Ihn anrühren kan.

Nun dann / so geben Sie sich zufrieden / hoch-betrübte
Frau Wittib! lassen Sie sich die Sorgen und Kummer beneh-
men / da Ihr Allerliebster nunmehr im Garten des ewigen
Lebens so schöne pranget; Ich präsentire Ihnen unterdessen
eine Lilie / welche ein Sinn-Bild der Hoffnung. Darum
haben die Römische Kayser eine Göttin auf der Münze gefüh-
ret / welche Lilien in Händen hatte / darbey stund:

Spes publica,
Die öffentliche allgemeine Hoffnung /
Oder

Spes Augusta,
Die vermehrende / wachsend - machende Hoffnung.

An diese Hoffnungs - Blume riechen Sie zum öfftern /
hochgeschätzte Frau Wittib! diese Hoffnungs - Blume neh-
men Sie in Dero Herbe: diese Lilie lassen Sie nimmer von
sich / gewiß / Sie werden nicht zu Schanden werden! Dann

es

(q) *Alcuinus, Augustinus, L. contr. Pelag. & Coelest. c. 23. & alii, speciali
Providentia divina Paradisum ab aquis diluvii salvum fuisse prestitum au-
tumant. Philaxenus oratione de Arbore Vita, sententiam DEI: Maledi-
cta terra &c. refert tantummodo ad eam terram, quae extra Paradisum est,
& in hunc usque diem delicatissimas atque fertilissimas Arbores in illo ex-
tare, dicit. Henochum & Eliam arbore vita, quae in Paradiso, ceu
medio prolongandorum annorum uti, quamplurimi Papistarum Doctores
propugnant, quos inter Sixtus Senensis L. 5. Bibliotheca, Bellarminus,
Georg. de Valentia, Suarez, Delrio in Cap. III. Gen. Adamus Conzen de
gratia primi Hominiis.*

es ist nur ein Kleines dahin / da auch Ihre Seele in das Paradies zu Ihrer wohl-bekandten Himmels-Blume wird gepflanzt werden. Und eben damit muß man das niedergebogene Gemüth aufrichten.

Mann pfleget denen Todten etwas in die Hände zu geben / einige ein Crucifix / andere die Lilie / wiederum andere ein liebes Gebet-Buch. Was hat dann unsere Frau Wittib Ihrem Herrn mit in Sarg und Grab gegeben? Eine Blume. Recht so! Sie tröstet sich / wie jener *Candidatus Ministerii*, der auf Promotion wartete / und deswegen zu seinem Sinn-Bilde eine zugeschlossene Rosen-Knospe erwählte / mit der Beyschrift: *Expecto Solem,*

Der Sonnen-Schein
Wird lieblich seyn.

Herrliches Labfal in der Trübsal! der Herr von Nidda im Grabe eine zugeschlossene Rosen-Knospe. Wohl! bald / bald wird sie ihre Blätter öffnen / wann die Sonne der Gerechtigkeit / Christus Jesus / unter dem Glanz vieler tausend heiligen Engel in den Wolcken aufgehen / und die in der Erden liegende Blume an den Ort der ewigen Schönheit bringen wird. Ach wie sehr vergnüget sich mein Herz selbst darüber! Und nun reuet es mich gar nicht / daß mit lauter Blumen / lauter Bäumen und Gärten Sie / hoch-Anwesende! aufgehoben und ergötzet habe.

Es ist Zeit / daß wir aus dem Garten gehen; Zuvor aber belieben Sie allerseits von mir anzunehmen ein Liebes-Blümlein: Vergiß mein nicht. Ich gebe es Ihnen im Nahmen der hoch-betrübtesten Frau Wittib und ganzen hochwertbesten Freund- und Anverwandschaft; Die hohe Gnade / die grosse Ehre / die ungemeyne Liebe in Versekung der Niddaischen Blume in die Erde / so unser aller Todes-Garten / soll nimmermehr in Vergessenheit gestellet werden. Der Wunsch ist dieser:

Es mangle Euch die Blüß
Zu keinen Zeiten nie!

Der

Der traurende David
über den unvermutheten und schnellen Tod
seines Freunds

Jonathans

wurde
bey dieser höchst-betrübten Leichen-Begängniß
dem
hoch-seelig verstorbenen Herrn Hauptmann /
in Bezeigung seiner auch im Tode gewiedmeten
treuen Freundschaft / zu Ehren /
und
zu Trost der höchst-betrübten Frauen Wittib
in einer mit Thränen benetzten
Trauer-Music
in der Kirchen zu Grödingen aufgeführt
von einem
der nächsten Geblüt- und Gemüths-Freunden
oder
Israelitischen Getreuen.



Dictum: 2. Sam. I. v. 26.

Es ist mir leyd um dich / mein Bruder Jonathan ! ich habe
grosse Freude und Wonne an dir gehabt / deine Liebe ist mir
sonderlicher gewesen / denn Frauen-Liebe ist.

ARIA.

Ihr Thränen ! fließet von den Wangen /
Ach weint und klaget auch mit mir !
Mein liebster Freund ist weggegangen /
Mein Jonathan ist nicht mehr hier /
Ich such in Thälern und in Gründen /
Wer zeigt den rechten Ort mir an /
Wo sich mein Freund läßt wieder finden /
Und ich ihn wieder küssen kan ?

Dictum :

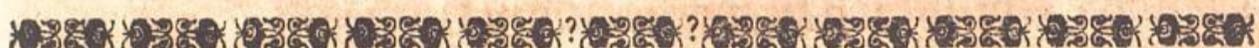


RECIT.

So ist dann nun der Tod mein Leben /
 Das Sterben muß mir Freude geben /
 Mein Jesus hat es wohl gemacht /
 Es ist vollbracht !

CHORAL.

Gute nacht / ihr meine freund ! Alle meine lieben ! Alle / die
 ihr um mich weint / Laßt euch nicht betrüben Diesen abtritt / den
 ich thu In die erde nieder ; Schaut / die sonne geht zur ruh /
 Kommt doch morgen wieder.



Die
 im grünen Garten - Klee
 gebrochne Jugend - Pflanze

wolte
 bey der höchst - betrübtten Leichen - Begängniß
 des

hoch - seeligen Herrn Hauptmanns
 beweinen /

Und die ihm von Jugend auf erzeugte Wohl - und Gutthaten
 mit betrübtten Worten rühmen /

der
 hoch - betrübttesten Frauen Wittib
 ergebenster Diener und Vetter /

Friederich Jacob Föckler / Apotheker in Durlach.



Ah harter Donner - Strahl / der alle Adern rühret /
 Ach stürmend Mord - Gestümm ! wie beugst du mei-
 ne Seel ?

Verhängniß ! Glück und Zeit ! wo werd' ich hingeführet /
 In welches Achors - Thal ? in welche Kummer - Höl ?
 Wie soll ich / muß ich dann / was soll / was muß ich sprechen ?
 Will selbst mein Lebens - Haus in tausend Stücke brechen ?

Jetzt

Jetzt lacht die ganze Welt / mich quälen Thränen = Güsse /
 Jetzt lebt die Blumen = Flor / die güld'ne Augen = Weyd /
 Ich aber stehe tod / die strengen Himmels = Schlüsse
 Beklemmen Seel und Geist / die Stunden sind bereit /
 Zu zeigen Flor und Boy / zu zeigen Angst = Cometen /
 Ach laßt! ach laßt! ich muß; allein ich kan nicht reden.

Ich falle selbstn hin in enge Ohnmachts = Kräfte /
 Die Lebens = Kette bricht / das Herz liegt Knochen gleich /
 Ich sincke Lebens = loß in finst're Kummer = Kläfte /
 Ich werde heute selbst zu einer blassen Leich /
 Das Lebens = Segel reißt / die starcken Ruder krachen /
 Was soll ich lange noch im Lebens = Schiffe machen?

O streng = O harter Schluß! wie soll ich Blumen lesen /
 Da meine Aloë im Blumen = Garten fällt?
 Muß dieser Hoffnungs = Baum im grünen Klee verwesen /
 So steht die Hoffnungs = Blum im Todten = Staub entseelt:
 Muß ich im Todten = Thal nun meine Blumen holen /
 So kleide ich mich selbst in eine Grab = Violen.

Mein Vatter ist mir nun zum andernmal gestorben /
 Herr Nidda wird mir heut zur bittern Aloë,
 Die milde Liebes = Hand ist allzufrüh verdorben /
 Des Glückes Blumen = Feld bedeckt des Todes Schnee:
 Steht Nidda Adern = Fluß von kaltem May gefrohren /
 So hat die Liebe selbst den Lebens = Saft verlohren.

Ach armes Israel! dein Wagen / deine Reuter /
 Der unsre Hand gefüllt / liegt Geist = und Lebens = leer /
 Die treue Vatters = Sorg läßt uns / und gehet weiter /
 Das presset Marck und Bein / das fället allzuschwer!
 Wo wollen wir hinfort der Liebe Früchte finden /
 Da den / der selbst die Lieb / die Todes = Fessel binden?

Getrost! das Mutter-Hertz hat diese Lieb geerbet /
 Die Liebe stirbet nicht / sie geht im graden Lauf ;
 Hat meine Aloë die rauhe Luft verderbet /
 Wächst in der Mutter Hertz schon eine and're auf :
 Ja / ja / sie fängt schon an / in diesem Trauer-Weyen
 Viel tausend Liebes-Blüh in unsern Schooß zu streuen.

Demnach ich halte inn / die Liebe abzumahlen /
 Die auf der Todten-Bahr nunmehr ruhig liegt /
 Der schwache Pinsel trifft gewißlich nur die Schaalen /
 Den hohen Perlen-Glanz erreicht die Farbe nicht ;
 Doch hält die warme Brust / die diese Lieb genähret /
 Das Bildniß wahrer Lieb im Herzen ungestöhret.

Und wann gleich meine Treu drey Säulen wolte bauen /
 Wird Er / Hochseeligster! mit jenem Römer-Held
 Durch Marmor / Gold und Erst nun nicht mehr mögen schauen /
 Weil aller Säulen-Pracht wie schwache Asch zerfällt /
 Auch steht der Armen Schaar wie starcke Ehren-Pforten /
 Die längst durch eigne Hand sind ausgerichtet worden.

Nun ruh / Hochseeligster! im schönen Zions-Garten /
 Leb ewig Freuden-voll im grünen Himmels-Mey ;
 Wolt' Deiner Gottes Hand im Blumen-Garten warten /
 So stehe höchst-beschützt von Donner-Schlägen frey.
 Soll Dein Gedächtniß sich auß meiner Seel ver-
 liehren /
 So muß mein Adern-Strohm dem Deinen gleich
 gefriehren.

E N D E.